Blätter
aus dem
Naumann-Museum

Heft. 24 | Beiträge | 2005: 01-33

Zur Biographie des Ornithologen und Harvard-Professors ERNST MAYR (1904–2005).

von JÜRGEN HAFFER, Essen

1. Einleitung

Am 3. Februar 2005 starb Prof. Dr. Dr. h. c. mult. ERNST MAYR im Alter von 100 Jahren in einem Seniorenheim bei Boston, USA, einer der bedeutendsten Biologen, Evolutionsforscher, Wissenschaftsphilosophen und Ornithologen des 20. Jahrhunderts. Er war über ein halbes Jahrhundert Professor und Professor emeritus an der Harvard Universität in Cambridge, Massachusetts und der letzte lebende ‚Architekt' der Synthetischen Evolutionstheorie der 1940er Jahre. MAYR stammte aus Deutschland, wo er seine Kindheit und Jugend verbrachte, die Universität besuchte und 1926 als zweiter Doktorand des damals führenden Ornithologen Dr. ERWIN STRESEMANN (1889–1972) in Berlin promoviert wurde. 1931 ging er als Ornithologe an das American Museum of Natural History in New York City, wo er über 20 Jahre bis zu seiner Berufung an die Harvard Universität (1953) wirkte. Sein Leben und seine bedeutenden Arbeiten auf den Gebieten der Ornithologie, Zoogeographie, Systematik, Evolutionsbiologie, Geschichte und Philosophie der Biologie wurden in mehreren Festschriften (GREENE & RUSE 1994, RHEINBERGER 1995), vielen Würdigungen (z. B. BOCK 1994, 2004, BOCK & LEIN 2005, HAFFER 1995, 2004) und Nachrufen (z. B. BOCK 2005, COYNE 2005, DIAMOND 2005, HAFFER 2005a) behandelt.

Ich lernte Professor MAYR in den frühen 1960er Jahren zunächst brieflich kennen, als ich in Südamerika arbeitete und mit ihm über ornithologische Fragen korrespondierte. Im Jahre 1968 hatte ich Gelegenheit, ihn bei einem Besuch des Museum of Comparative Zoology (MCZ, Harvard Universität, Cambridge) persönlich zu treffen. Wir blieben in brieflichem Kontakt und begegneten uns während der folgenden Jahrzehnte gelegentlich bei ornithologischen Kongressen und bei meinen späteren Besuchen des MCZ. Als er 2001 im Alter von 97 Jahren aus Anlaß seines 75-jährigen Doktor-Jubiläums an der Berliner Humboldt-Universität zum letzten Mal nach Deutschland kam, habe ich ihn und seine Arbeiten in einer Laudatio gefeiert (HAFFER 2001). Er lebte zu dieser Zeit schon seit mehreren Jahren in einem Seniorenheim, wo ich ihn 2003 und 2004 besuchte, um mit ihm über seine frühen ornithologischen Arbeiten zu sprechen. Als er am 5. Juli 2004 einhundert Jahre alt wurde, erschienen viele Würdigungen, und ich beschrieb ihn in einem Aufsatz als „geistigen Führer der Ornithologie" (HAFFER 2004, HAFFER & BAIRLEIN 2004).

Ich schildere hier seine Entwicklung zu einem eifrigen und kenntnisreichen Vogelbeobachter und Feldornithologen als Schüler in Dresden, Student in Greifswald, Doktorand und Assistent in Berlin. Sein weiteres Leben in den USA fasse ich unter Hinweis auf die o. g. Veröffentlichungen nur kurz zusammen.

2. Jugend in Deutschland

ERNST WALTER MAYR wurde am 5. Juli 1904 in Kempten (Allgäu) geboren; er war der mittlere von drei Brüdern. Sein Vater, Dr. jur. OTTO MAYR, war ein erfolgreicher Jurist und Staatsanwalt, der aus einem alten Bauerngeschlecht bei Kempten stammte. ERNSTS Mutter, HELENE PUSINELLI, gehörte zu einer bekannten Familie in Dresden, die ein Weinbauer vom Comer See in Nord-Italien im frühen 19. Jahrhundert dort begründet hatte. Dr. MAYR und Frau PUSINELLI heirateten 1900 und lebten zunächst in Kempten, wo ihre drei Jungen geboren wurden, bis er 1908 nach Würzburg und 1913 nach München versetzt wurde. Der Vater war ein begeisterter Naturfreund, der seine Familie an fast jedem Wochenende zu einem Ausflug in die ländliche Umgebung ihrer Wohnorte führte. Sie sammelten und bestimmten Pflanzen und Pilze oder Fossilien in einem Steinbruch, besuchten eine Reiherkolonie oder eine interessante Burg. So wurde ERNST in jungen Jahren ebenfalls ein enthusiastischer Naturfreund und lernte im Park der Residenz von Würzburg schon als 9–10 Jähriger von seinem älteren Bruder OTTO die Namen der häufigeren Vögel kennen. Zusammen mit ihrem jüngeren Bruder HANS fingen sie auch Stichlinge und Wasserinsekten am Main, die sie ihrem Aquarium zuführten. Ihre Eltern förderten diese Interessen und abonnierten für ihre Jungen die Zeitschrift *Kosmos*.

Vogelbeobachtungen bei Dresden

Nach dem frühen Tod des Vaters 1917 zog Frau MAYR mit ihren Kindern von München nach Dresden, wo mehrere ihrer Geschwister lebten. Hier wurde ERNST als 14-Jähriger zu einem eifrigen Vogelbeobachter und ging fast jeden Tag nach der Schule und an den Wochenenden auf kleine Exkursionen. Schon bald kannte er alle Vogelarten der Umgebung nach Aussehen, Rufen und Gesang. Später beobachtete er die Wintervögel im Großen Garten der Stadt und kontrollierte als 15-Jähriger im Frühjahr Amsel- und Singdrosselnester mit einem selbstkonstruierten Spiegel mit langem Stiel, um den Inhalt der Nester zu erkennen. Aber er kannte um diese Zeit (1920) noch niemanden, der ihn im Hinblick auf sinnvolle Untersuchungen und die ornithologische Literatur hätte beraten können. ALWIN VOIGTS *Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen* war sein Führer, dessen Darstellung von Vogelstimmen er dem System von B. HOFFMANN (1919, 1921) vorzog. Er las in jenen Jahren als Schüler viele Bücher über biologische Themen und über Expeditionen in ferne Länder. Mit seinem ersten Fahrrad unternahm er Vogelexkursionen in die nähere und weitere Umgebung von Dresden und notierte sorgfältig in einem erhaltenen Notizheft 25 Fahrradrouten mit den Entfernungen (in km), den Namen der durchfahrenen Ortschaften und der jeweils insgesamt benötigten Zeit (siehe Anhang 1).

Nachdem der Verein Sächsischer Ornithologen im April 1922 gegründet worden war, wurde MAYR noch im selben Jahr Mitglied und nahm an mehreren Versammlungen teil (Abb. 1 und 2). Hier lernte er Ornithologen kennen, die sich mit bestimmten Vogelgruppen oder –arten genauer beschäftigten:[1] H. FÖRSTER kontrollierte die Horste des Wanderfalken im Elbsandstein-Gebirge, E. DITTMANN und R. KÖHLER beobachteten Vögel in der näheren Umgebung von Dresden, P. BERNHARDT war Spezialist der Wasservögel an den Teichen um Schloß Moritzburg bei Dresden und W. SALZMANN, der Sekretär des Vereins, beobachtete in der Umgebung von Leipzig. MAYR erinnerte sich auch gern an den Zahnarzt JOHANNES KELLER aus Chemnitz, der ihm einst Rückfahrkarten für ihn und

[1]) LUDWIG GEBHARDT veröffentlichte in seinen „Ornithologen Mitteleuropas" (1964–1980) Kurzbiographien von mehreren der in diesem Artikel genannten Herren: P. BERNHARDT (1964), H. FÖRSTER (1974), W. SALZMANN (1980), H. SCHARNKE (1964), R. SCHELCHER (1980) und R. ZIMMERMANN (1964). E. DITTMANN (1903–1985) verzog später an den Mittelrhein, wo er weiterhin ornithologisch tätig war (J. NEUMANN, pers. Mitt.).

Abb. 1: ERNST MAYR und andere Mitglieder des Vereins sächsischer Ornithologen beim Ausflug nach Eschefeld (Frohburg) am 6. April 1925.
Teilnehmer stehend von links nach rechts: Dr. W. ZUMPE, H. PÖNITZ, PÖNITZ sen., O. HENKER, W. SCHNEIDER, R. KÖHLER, M. HANTSCHMANN, B. SCHNEIDER, H. FÖRSTER, J. KELLER, Dr. R. HERRMANN, A. MARX, F. HEILFURTH, P. MARX, Dr. L. DAMM, und E. MAYR. Vorn sitzend: Dr. E. FRÜHAUF, Dr. B. HOFFMANN, W. SALZMANN, P. BERNHARDT, R. ZIMMERMANN, R. HEYDER, und E. DITTMANN. Foto erhalten von J. NEUMANN (Neubrandenburg) aus dem Nachlaß von R. HEYDER.

Abb. 2: ERNST MAYR (rechts außen) und andere Mitglieder des Vereins sächsischer Ornithologen auf einer Exkursion bei Eschefeld (Frohburg), 6. April 1925. Von links nach rechts: R. KÖHLER, E. DITTMANN, P. BERNHARDT, H. FÖRSTER und E. MAYR (Foto von E. MAYR erhalten).

sein Fahrrad nach Dresden spendierte, als am Ende einer Tagung Regenwetter einsetzte. (Frau MAYR lebte damals mit ihren Kindern in Dresden in finanziell sehr beschränkten Verhältnissen.) Auch den Schriftleiter der Vereinszeitschrift RUDOLF ZIMMERMANN (1878–1943) lernte MAYR auf Exkursionen kennen und schätzen. Er wurde sein väterlicher Freund, und von ihm hat der Gymnasiast in seinen letzten Schuljahren ornithologisch am meisten gelernt, insbesondere, daß man die Literatur kennen und biologische Fragen stellen muß. ZIMMERMANN lieh ihm Vogelbücher und gab ihm die Titel von anderen, die er sich in einer Bibliothek besorgen sollte. Noch kurz bevor MAYR starb, hat er sehr persönliche Erinnerungen an R. ZIMMERMANN veröffentlicht (2003). Darin berichtete er von gemeinsamen Exkursionen 1922 zu den Teichgebieten in der Lausitz, wo ZIMMERMANN die Nester von Enten, Tauchern und Rohrsängern kannte und wußte, wie viele Kuckucksweibchen die Nester anderer Vogelarten mit ihren Eiern belegten. Mit H. FÖRSTER und R. ZIMMERMANN kritisierte MAYR als Koautor ein angebliches Vorkommen des Bienenfressers im Biela-Tal (FÖRSTER et al. 1924, 1926). Auf den Exkursionen des Vereins lernte MAYR damals auch den Nestor der sächsischen Ornithologie, RICHARD HEYDER (1884–1984) in Oederan, kennen, mit dem er bis zu dessen Tod in Kontakt geblieben ist und den er bei einer Deutschlandreise 1973 zum letzten Mal besucht hat.

Gymnasium in Dresden

MAYR besuchte seit 1917 das Königliche Gymnasium, das ab 1919 Staatsgymnasium zu Dresden-Neustadt hieß. Im Fach Biologie wurde das Lehrbuch von KRAEPELIN benutzt, in dem Ökologie, Anpassungen und Lebensweise der Tiere ausführlich behandelt wurden. MAYRS hervorragende Griechisch- und Lateinlehrer waren selbst in Griechenland bzw. Italien gewesen und konnten deshalb viele Aspekte in der klassischen Literatur aus persönlicher Erfahrung besprechen. MAYR (1938a) hat später aus New York einen Bericht über sein dortiges Leben an seine Schule geschickt und darin auch einige Bemerkungen über seine Ausbildung in Deutschland gemacht:

„Die deutsche Universität steht hier hoch im Ansehen, aber noch mehr das humanistische Gymnasium, denn die Erkenntnis bricht sich hier immer mehr Bahn, daß im Gymnasium die Grundlage gelegt wird zu der logischen Durchbildung und systematischen Gründlichkeit, für die wir Deutschen und insbesondere die Wissenschaftler berühmt sind. Je länger ich von der Schule weg bin, umso klarer erkenne ich den Wert des Latein- und Griechischunterrichtes, nicht so sehr wegen der

Übermittlung der antiken Kulturgüter, als vielmehr wegen der Denkschulung und Arbeitsmethodik, die er mir gegeben hat" (S. 17).

Schutzmaßnahmen für die Großtrappe.

Im damaligen Brutgebiet der Großtrappe um Großenhain nordwestlich von Dresden hat MAYR zu Anfang der Brutzeiten 1923 und 1924 mit dem Fahrrad den Bestand dieser Art zu bestimmen versucht. Während es im ersten Jahr mindestens 25 Individuen waren, konnte er im nächsten Jahr mit Sicherheit nur noch 11 Stück feststellen (MAYR 1924); allerdings erschwerte *„die große Unruhe der Tiere und ihr andauerndes Umherfliegen die Zählung sehr,"* wie er schrieb. Er vermutete einen erheblichen Rückgang des Bestandes wegen (1) Abschuß zur herbstlichen Jagdzeit, (2) Übergang von der Dreifelderwirtschaft zu intensiver Landwirtschaft, (3) Zunahme der Bevölkerung und des Verkehrs und (4) Störungen der brütenden Vögel durch landwirtschaftliche Aktivitäten. Es zeugt von ernsthaftem Naturschutzinteresse, wenn MAYR hier gleichzeitig *„aus ideellen Gründen"* mehrere „Maßnahmen zum Schutz der Trappe (*Otis tarda*)" vorschlug, denn *„sie ist der größte sächsische Landvogel und ein Charaktertier der Kultursteppe:"*

„1. Die Trappe wird zum Naturdenkmal erklärt, ihre Jagdbarkeit aufgehoben; 2. Mit Geld- bzw. Haftstrafe wird Fangen, Töten und absichtliches Ausnehmen und Zerstören der Gelege bestraft; 3. Innerhalb des Brutgebietes ist die ländliche Bevölkerung durch einen (Lichtbilder-)Vortrag auf die hohe Bedeutung des Trappenvorkommens hinzuweisen."

Wie in vielen anderen ähnlichen Fällen waren solche Bemühungen aber vergeblich, denn die Großtrappe ist aus den Gebieten südlich von Leipzig als Brutvogel längst verschwunden.

Die Ente mit dem roten Schnabel

Als Belohnung für das im Februar 1923 bestandene Abitur bekam ERNST von seiner Mutter ein gutes Fernglas geschenkt, mit dem er in den folgenden Wochen täglich bei Dresden beobachtete, z.B. Regenpfeifer auf den Schotterbänken der Elbe und Wasservögel auf den Teichen von Schloß Moritzburg, einem Jagdschloß der früheren sächsischen Könige. Hier entdeckte er am 23. März ein Pärchen ihm unbekannter Enten, das Männchen mit rotem Schnabel. Er bestimmte die Art zu Hause an Hand seiner Vogelbücher als Kolbenente (*Netta rufina*), die in Sachsen seit 1845 nicht beobachtet worden war. Deshalb entstanden mit einigen Vogelfreunden in Dresden Diskussionen um die Richtigkeit der Bestimmung dieser Enten. Der dortige Kinderarzt Dr. RAIMUND SCHELCHER schlug daraufhin MAYR vor, auf seiner Fahrt zur Universität Dr. ERWIN STRESEMANN am Naturkundemuseum in Berlin aufzusuchen und mit ihm *„den Fall"* zu besprechen. SCHELCHER, der ein Schulfreund von STRESEMANN war, gab MAYR ein Einführungsschreiben nach Berlin mit.

Einer festen Familientradition folgend, wollte ERNST MAYR trotz seiner ornithologischen Interessen Medizin studieren und Arzt werden. Ornithologie sollte nur eine Freizeitbeschäftigung bleiben. Aber immerhin hatte er die Universität Greifswald nicht wegen ihres akademischen Rufes für sein Studium ausgewählt, sondern ausschließlich wegen ihrer Nähe zu guten Exkursionsgebieten wie Darß, Rügen, Hiddensee und die Küsten nahe der Stadt. Einen Aufenthalt in Berlin während der Eisenbahnfahrt von Dresden nach Greifswald nutzte er, wie von Dr. SCHELCHER vorgeschlagen, zur Vorsprache bei Dr. ERWIN STRESEMANN, seit 1921 Leiter der ornithologischen Abteilung des dortigen Naturkundemuseums. Dieser „prüfte" MAYRS ornithologische Kenntnisse, akzeptierte und veröffentlichte dann dessen Beobachtung der Kolbenente bei Dresden

(MAYR 1923a[2]). Außerdem lud er den jungen Studenten ein, in den Semesterferien als Volontär in seiner Ornithologischen Abteilung zu arbeiten, was für diesen wie *„der Schlüssel zum Paradies"* war, wie er viele Jahre später bemerkte (MAYR 1997a: 176). Nichts Schöneres hätte er sich wünschen können.

3. Medizinstudent in Greifswald (1923–1925)

Als strebsamer Student besuchte MAYR alle vorgeschriebenen Vorlesungen und Kurse (Abb. 3), außer einer Abwesenheit von 2 Wochen im Frühsommer 1923, als er bei einem Bauern während der Heuernte half, um genug zu essen zu haben. In jenem Jahr war die Geldentwertung in Deutschland besonders stark, und Lebensmittel wurden in den Städten knapp. Er bewohnte in Greifswald ein einfaches Studentenzimmer in der Burgstraße 17 und aß mittags in der Mensa, wo es zumeist nur eine dünne Suppe gab. Fast jeden Tag unternahm er kurze Vogelexkursionen in die Umgebung, allein oder mit einem oder zwei anderen Studenten. Sie beringten auch Kiebitze und Alpenstrandläufer, fanden ein Nest der Bekassine, Nester beider Baumläufer-Arten und stellten fest, daß der Zwergfliegenschnäpper ein verbreiteter Brutvogel dort ist (MAYR 1923b); sie beobachteten Mittelspechte im Elisenhain (Greifswald) und Zwergmöwen an der Küste (MAYR & KLEIN 1924). HANS SCHARNKE (1907-1941), ein jüngerer Schulfreund von Dresden, der dann auch in Greifswald studierte, veröffentlichte später viele ihrer Beobachtungen zusammen mit seinen eigenen Feststellungen (SCHARNKE 1931; siehe dazu auch den unten abgedruckten langen Brief von E. MAYR an Dr. STRESEMANN in Berlin).

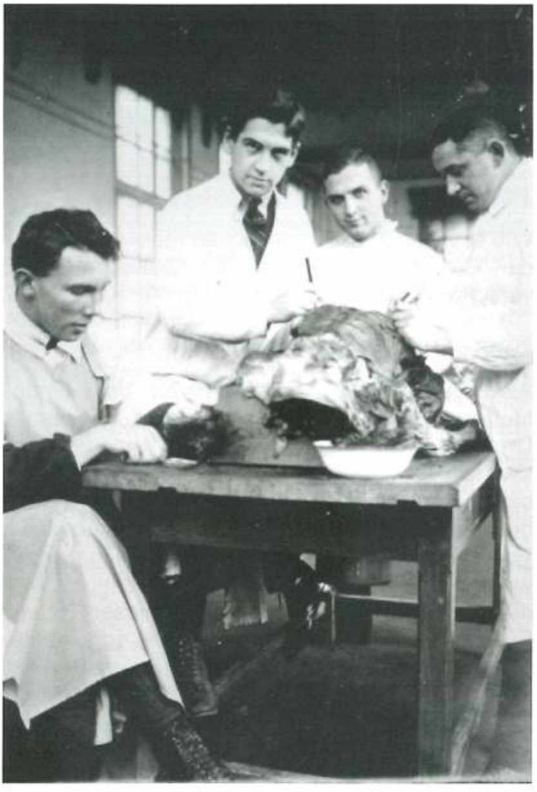


Abb. 3: ERNST MAYR (links) als Medizinstudent im Praktikum der Anatomie, Greifswald 1924 (Foto von E. MAYR erhalten).

Ornithologische Probleme und Fragen, auf die ERNST MAYR damals gern eine Antwort gewußt hätte, stellte er Anfang 1924 in einer erhalten gebliebenen Liste zusammen. Er war jetzt 19 Jahre alt. Offensichtlich beschäftigten ihn besonders solche Probleme, die mehrere sächsische Ornithologen (ZIMMERMANN, BERNHARD HOFFMANN, BERNHARD HANTZSCH und ALWIN VOIGT) in ihren Veröffentlichungen besprochen hatten. Dies waren seine Fragen:

---

[2]) Die Beobachtung erfolgte am 23. März 1923 und nicht, wie in dieser Notiz angegeben ist, 1922 (E. MAYR, pers. Mitt.).

1. Ist das *Hiäh* des Eichelhähers ein arteigener Ruf oder Nachahmung des Bussardrufes?
2. Welche Vögel ahmen nach?
3. Stimmliche Unterschiede an nahe verwandten Arten.
4. Wie groß ist das Gedaechtnis des Vogels?
5. Gesang und Paarungsruf.
6. Man soll von Tieren, die früher nicht beobachtet worden sind, nicht behaupten, daß sie eingewandert sind, sie können auch den früheren Beobachtern entgangen sein (siehe ZIMMERMANN, Siebenschläfer).
7. Ebenso umgekehrt. Eine früher beobachtete Art braucht nicht ausgestorben zu sein, wenn sie nicht mehr beobachtet wird (Tannenhäher).
8. Ehe man von dem Bestand einer Art spricht, muß man die Literatur kennen.
9. Welche Höhenlinie (horizontale und vertikale) bildet die Verbreitungsgrenze [einer Vogelart]?
10. Welche Pflanzen bestimmen die Verbreitung?
11. Wie groß ist das „Standgebiet" eines Standvogels? Siehe BACMEISTER, J. Ornithol. 1917 II[3].
12. Untersuche durch Käfighaltung, ob sich die beiden Baumläufer, Weiden- und Sumpfmeise, Sprosser und Nachtigall usw. kreuzen (wie z. B. Pferd und Esel).
13. Untersuche die Größe [= Nähe] der Verwandtschaft der einzelnen Arten einer Gattung (z. B. *Charadrius dubius* und *hiaticula*).

14a. Es findet nur Paarung von Arten statt, bei denen das Weibchen allein die Nachkommenschaft versorgt (Auerhuhn usw.), es sei denn, daß die Brutbiologie (Nestbau usw.) bei der Art vollkommen gleich ist (???).

14b. Inwieweit kann man bei Gefiederuntersuchungen das Mikroskop benutzen, um Jugendkleid, Weibchenkleid usw. zu unterscheiden?

15. Untersuche die Verbreitung von *Muscicapa hypoleuca, semitorquata* und *albicollis.*

16. Wie weit geht der Fischadler nach Norden? (Die nordischen oder östlichen Durchzügler [Enten] in Moritzburg am 12. September 1923 fürchteten sich vor ihm.)
17. Darf man den Vögeln soviel Menschliches unterlegen (wie bei B. HOFFMANN)?
18. Wieweit beruht die Schönheit (relativer Begriff!) des Vogelgesangs auf paralleler bzw. konvergenter Entwicklung?
19. Man kann die Vögel nicht nach den Stimmen systematisieren. Nahestehende Arten unterscheiden sich oft sehr durch Länge, Rhythmik und Kunst des Gesanges (B. HOFFMANN); aber die Rufe der Jungen!
20. Manche Vögel singen fast nur lautlich (z. B. Klappergrasmücke), andere fast nur tonlich (z. B. Pirol). Andere beides gemischt (z. B. Nachtigall, Rotkehlchen, usw.).
21. Untersuche die psychologische Bedeutung der einzelnen Rufe (Angst, Freude, usw.).
22. Ist Paarungsruf = Gesang? (B. HOFFMANN, Seite 21).
23. Wie unterscheiden sich die Gesangsaufzeichnungen der verschiedenen Völker, wenn sie den gleichen Vogel betreffen?
24. Wieweit singen Weibchen (HANTZSCH)? Welche Laute haben Männchen und Weibchen gemeinsam?
25. Dient der Gesang zum Herbeilocken des Weibchens? (H[OFFMANN], S. 93). Warum singen die Vögel noch lange Zeit nach der Paarung und vielfach noch im Herbst? Siehe J. Ornithol. 1917 BRAUN![4]
26. Können die Vögel wirklich bis 3 zählen? (B. H[OFFMANN], S. 120).

---

[3]) BACMEISTER (1917: 3) schreibt über die Weidenmeise, daß sie sich das ganze Jahr über in einem nicht sehr ausgedehnten Bezirk aufhält, wo diese Vögel *„geradezu gewisse ‚Wechsel' haben und einhalten."*

[4]) Der Verfasser erzählt hier über individuelle Unterschiede in der Gesangsaktivität und im Herbstgesang bei seinen Käfigvögeln.

27. Untersuche beim Suchen der Vogelnester, wo das Männchen singt (weit weg oder nahe).
28. Untersuche wieviel Bruten die Weidenmeise hat und suche nach dem Nest. Weidenmeisen kehren nachts in die Bruthöhle zurück.

In den Semesterferien folgte MAYR mehrfach Dr. STRESEMANNS Einladung und besuchte die Ornithologische Abteilung des Museums in Berlin, wo er auch ausländische Besucher kennenlernte. Einmal übergab ihm Dr. STRESEMANN eine gerade eingetroffene kleine Vogelsammlung von Java zur Bestimmung der Arten und Unterarten. Er hätte diese Aufgabe in weniger als einer Stunde selbst durchführen können, wußte aber, daß MAYR dadurch viel lernen würde.

Im Frühjahr 1924 schrieb MAYR aus Greifswald einen langen Brief an Dr. STRESEMANN, welcher zeigt, daß er schon zu dieser Zeit nicht nur alle Veröffentlichungen der führenden deutschen Ornithologen (STRESEMANN, KLEINSCHMIDT und HARTERT in England) gelesen hatte, sondern auch die Grundlagen von Evolution, Genetik und Systematik kannte (HAFFER 1994a). Das zeigen seine Hinweise in diesem Brief auf ERWIN BAURS *‚Modifikationen'* und auf die Theorie der Vererbung erworbener Eigenschaften. MAYRS frühes Interesse an der Genetik geht wahrscheinlich zurück auf medizinische Vorlesungen, die er in Greifswald hörte, und auf den Band über *Menschliche Erblichkeitslehre* von E. BAUR, E. FISCHER & F. LENZ (1923), der den jungen Medizinstudenten beeindruckte, wie eine Eintragung in einem damaligen Notizheft dokumentiert. Dieser lange Brief vom 12. Mai 1924 ist der erste der umfangreichen Korrespondenz zwischen diesen beiden Ornithologen (bis 1972), die in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin (Nachlaß STRESEMANN, Nr. 150, Ordner 41 und Nachlaß MAYR) aufbewahrt wird (HAFFER 1997, 2005b). Dieser Brief, der hier ungekürzt wiedergegeben ist, dokumentiert MAYRS ornithologischen Enthusiasmus und die Tatsache, daß er nicht erst seit den späten 1930er Jahren, sondern schon fast 2 Jahrzehnte früher, zu Beginn seines Universitätsstudiums, Fragestellungen in den Wissenschaftsbereichen verfolgte, in denen er später so entscheidende Beiträge leistete (Zusätze und Hinweise auf Erläuterungen stehen in eckigen Klammern):

Greifswald, den 12. Mai 1924

Lieber Herr Dr. STRESEMANN!

Da ich heute gerade Zeit habe, möchte ich Ihnen von einigen Beobachtungen erzählen, die wir hier in der letzten Zeit gemacht haben. Die interessanteste Tatsache ist sicher die, daß ein großer Trupp Zwergmöwen mindestens 2, wahrscheinlich aber mehrere Tage sich hier aufgehalten hat. Am 5. Mai machte ich eine Exkursion an den Bodden. Dabei sah ich auf einer Sandbank ziemlich weit im Wasser (sie ist immer da, aber war noch nie so hoch über Wasser wie dieses Jahr) einen großen Trupp Möwenartiger Vögel. Da der größte Teil von ihnen still dasaß und die Beleuchtung nicht günstig war, konnte ich bei der großen Entfernung nicht sagen, was es war. Da dann und wann einige Seeschwalben aufflogen und ihr krierr riefen, hielt ich alle für Seeschwalben. Ich notierte mir aber auch gége gége gé – Rufreihen. Ich erzählte es [HERBERT] KRAMER und da sagte er mir, daß er am Tage vorher (4. Mai) dieselben Vögel beobachtet habe, sie aber einfach für Lachmöwen halte. Am nächsten Tag ging ich wieder hinaus und konnte wunderschön einen großen Schwarm Zwergmöwen erkennen. Als ich sie von weitem über dem Wasser fliegen sah, sagte ich meinem Begleiter, es sei ein Schwarm Kiebitze. Als ich sie dann durchs Glas ansah, erkannte ich sofort, daß es Zwergmöwen waren. Außer durch die Farbenverteilung unterschieden sie sich von den Lachmöwen durch folgende Merkmale: 1) Durch die Stimme. Sie riefen entweder kurze gjä, gjä oder lange Reihen gége gége usw. 2) Durchs Schwimmen. Die Lachmöwe sitzt so im Wasser [Skizze; vornüber geneigt], die Zwergmöwe so [Skizze; nicht vornüber geneigt], 3) Tauchen

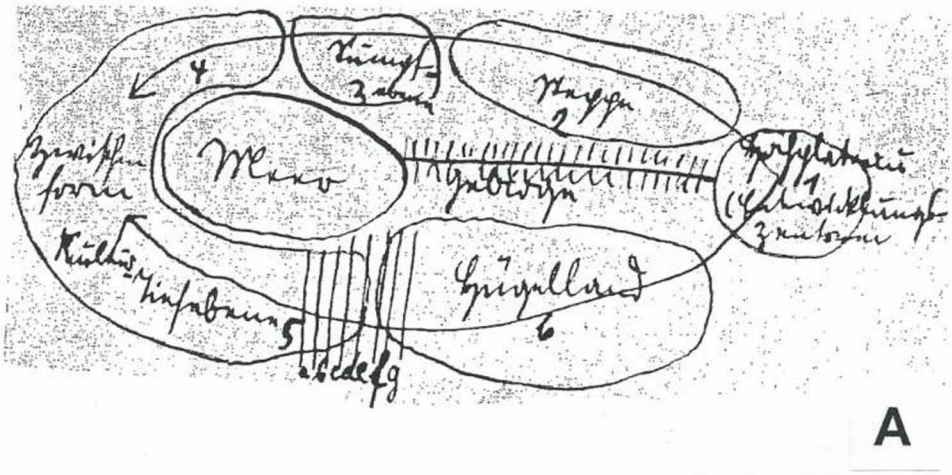
sie öfter und anders. Wenn die Lachmöwe einen Fisch aufnehmen will, so stürzt sie sich mit dem Kopf voran aufs Wasser; taucht aber selten mehr als Kopf und Hals ins Wasser und holt dann schwimmend die Nahrung vollends aus dem Wasser. Die Zwergmöwe stürzt sich aber meist so energisch aufs Wasser, daß sie ganz untertaucht. Die Zählung war nicht einfach, weil sich die Zwergmöwen mitten zwischen den großen Lachmöwenscharen befanden. Einmal zählte ich einen geschlossenen Trupp von 32 Stück. Da sich währenddessen noch viele einzelne umhertrieben, schätze ich sie auf allermindestens 40–45 Stück. Sollten Sie die Beobachtung veröffentlichen, so bitte ich Sie außer meinem Namen auch noch den meines Begleiters: WERNER KLEIN unter die Notiz zu setzen[5]*. Dadurch hoffe ich, ihn noch fester an die Ornithologie zu ketten. Andere Beobachtungen: Am Bodden dies Jahr recht viel Sturmmöwen, wo sie sonst fast fehlten, 1 Heringsmöwe (10. Mai). Am 27. April noch 8 Bergfinken. Im Rosental sind trotz der starken Entwässerungsarbeiten noch Rohrweihen, Alpenstrandläufer und Kampfläufer (KRAMER und v. VIERECK sahen sogar 1 Paar Sumpfohreulen). Am 1. Mai wieder einige Bergfinken. Ebenfalls am 1. Mai noch ziemlich viele Weindrosseln. An diesem Tage hatte ich auch die Freude meinen ersten Mittelspecht zu sehen. Da er sich eine Woche später (9. Mai) beinahe an denselben Bäumen aufhielt, nehme ich an, daß er dort irgendwo brütet. Kann man eigentlich Männchen und Weibchen des Mittelspechtes unterscheiden? Am Bodden ziemlich viel (durchziehende?) Flußuferläufer. Im Juni war letztes Jahr kein einziger da. Also brüten sie wohl nicht. Am 1. Mai waren auch noch sehr viele Enten am Bodden: 3 Paare Stockente, 4–500 Krickenten, 3 Männchen, 1 Weibchen und 2 Paare mittlere Säger (die in den nächsten Tagen an Zahl noch zugenommen haben), 2 Paare Löffelenten (am 5. Mai mindestens 4 Männchen und 2 – 3 Weibchen), dazu mindestens 200–400 nordische Tauchenten. Bei der weiten Entfernung war ihre Bestimmung schwer, doch bestanden sie mindestens zu 85 % aus Reiherenten. 10–12 Schellenten und 25–30 Pfeifenten konnte ich auch sicher erkennen. Ob Eis-, Samt-, Trauer- und Bergenten dabei waren, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Am 3. Mai im Rosental und am 5. Mai am Kooser See je 1 totanus fuscus (letztes Jahr am 1. Mai 8 Stück). Am 5. Mai 5 tot. glareola. Begeisternd ist auch die große Zahl der an der Küste rastenden Ringelgänse. Am 1. Mai sind es etwa 100, am 5. Mai und 6. Mai ungefähr ebensoviel (während die nordischen Tauchenten schon am 4. Mai restlos verschwunden waren); am 10. Mai schätzen wir die Zahl der Ringelgänse auf nahezu 300. (Letztes Jahr am 11. Mai 8 Ringelgänse). Bei ihnen 1–2 Paare Brandgänse (hoffentlich brüten sie in der hiesigen Gegend, der nächste Brutplatz war bisher der Peenemünder Haken). Auch dies Jahr habe ich wieder einen Mäusebussard gesehen, der beinahe wie ein Rauhfußb[ussard] aussieht (weiße Schwanzwurzel, schwarze Unterflügeldecken), aber sicher ein b. buteo war. Auch das hiesige Museum bewahrt einen auf, der sich fast nur durch die unbefiederten Füße von einem b. lagopus unterscheiden läßt. - An den Büschen am Bodden kann man noch jetzt einen kolossal starken Durchzug von nordischen Kleinvögeln beobachten. Man treibt ununterbrochen Laubsänger und allerlei Körnerfresser, bes[onders] Grünfinken aus den Büschen (KRAMER sah 1 Ringdrossel, ich 1 ziehenden Wendehals). Auch ziehenden Wiesenpiepern, Rotschwänzchen und Schmätzern begegnet man ununterbrochen. Auffällig häufig sind dieses Jahr auch die Weihen, die Rohrweihe kam auch voriges Jahr häufig vor, die anderen Weihen habe ich aber in dieser Gegend nicht gesehen. Dies Jahr habe ich sie nun 3mal gesehen. Die eine schwebte mit sehr v-förmigen Flügeln und seeschwalbenartigem Flug (ruckweise). Oberseits war sie hell-fahlbraun. Unterseits weißlich mit einem bräunlichen Flecken an der Halsseite. Die andere Weihe flog mit fast waagerechten Flügeln, war fahl hellgraubräunlich mit einem sehr auffallendem weißen Bürzel. Ich halte sie für juv. Oder Weibchen der Kornweihe. Es ziehen wie voriges Jahr größere Trupps von regulus*

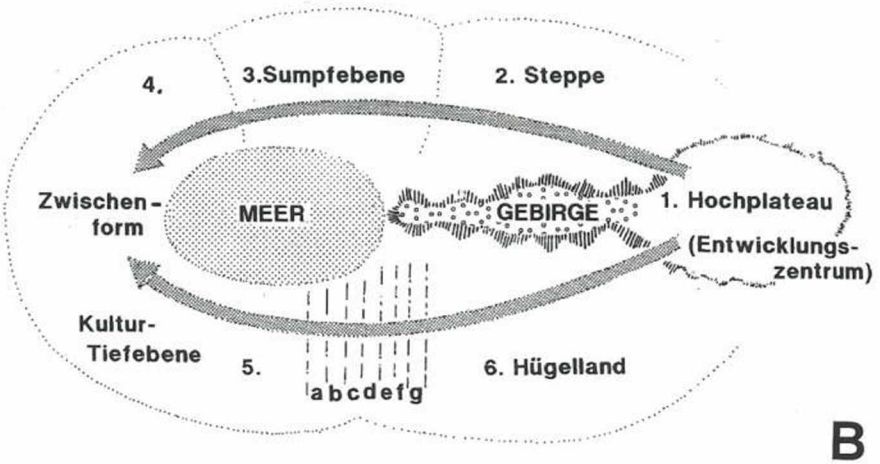
[5]) Siehe MAYR & KLEIN 1924.

ignicapillus durch. Am 10. Mai ein Trupp von 5 Gartenammern, die hier nicht brüten. Am 11. Mai war ich in der hiesigen Reiherkolonie. Sie ist gut besetzt. Ich zählte über 70 Horste, von denen mindestens 15, wahrscheinlich aber 40 – 50 besetzt sind. Mitten in der Kolonie nistet 1 roter Milan. An diesem Tag der erste Kuckuck (letztes Jahr 13. Mai. Überhaupt ist es komisch. Bei manchen Vögeln ist die Ankunft (und Abzug) um fast 10 Tage verschoben. Andere lassen sich durch die Witterung von ihrer Ankunftszeit gar nicht abbringen.) Die ersten Mauersegler waren dies Jahr am 7. Mai da, letztes Jahr 3. Mai. (KRAMER und ich haben uns sehr gewundert, daß in den O[rnithologischen] M[onats] B[erichten] soviel Platz dem verspäteten (Ab- und) Durchzug der Mauersegler gegönnt ist. Wir haben jedes Jahr bis weit in den September hinein ziehende Mauersegler beobachtet.) v. VIERECK hat hier im Friedhof 1 Girlitz singen hören. Soweit die Feldornithologie.

Meine Arbeit schreitet sehr langsam, aber sicher vorwärts. Nun möchte ich Sie noch zu einigen Arbeiten auffordern. Sie sagten mir in Berlin, [ADOLF B.] MEYER habe in den „Vögeln von Celebes" [A] gesagt, in der Ornithologie werde man bald alles mit mathematischen Formeln machen. Wie wäre es, wenn Sie Grundsätze einer ornithologischen Mathematik aufstellen würden? Das würde uns eine (vom rein theoretischen Standpunkte aus notwendige) quaternäre Nomenklatur ersparen. 1.) Intensitätsindex. Man vergleiche Parus atricapillus rhenanus und subrhenanus, Motacilla flava rayi und thunbergi, Carduelis l. linaria und cabaret. 2.) einen geographischen (bzw. klimatischen) Faktor (Wüste, Steppe, Polarklima, Insel, feuchte Küste usw.), 3.) muß die individuelle Variation berücksichtigt werden und 4.) die Nomenklatur der Zwischenformen [Abb. 4]

Abb. 4: Ökologische und historisch-dynamische Interpretation der Entstehung geographischer Variation bei einer Vogelart. Die Pfeile symbolisieren die Ausbreitung von Populationen und ihren Sekundärkontakt nach Umgehung geographischer Barrieren (Meer, Gebirge). Schematische Skizze in E. MAYRS Brief an Dr. E. STRESEMANN (Berlin) vom 12. Mai 1924. Erläuterungen im Text. (**A**) Reproduktion des Originals und (**B,** folgende Seite) Zeichnung nach dem Original (HAFFER 1994b).





B

Man wird wohl im ganzen 6 scharfe Formen auf dem obigen Gelände zu erwarten haben. Streng zu unterscheiden aber ist zwischen den Zwischenformen, die zwischen 1 u. 2, 2 u. 3, 3 u. 4, 5 u. 6 einerseits und 4 u. 5 andererseits entstehen werden. Z. B. wird der Übergang zwischen 5 und 6 durchaus kontinuierlich sein, so daß a [b, c etc.] ziemlich einheitlich sein [werden]. Zwischen 4 und 5 wird eine Bastardierung eintreten und damit eine starke individuelle Variation (Schwanzmeisen). Man hat also die Zwischenformen zwischen 5 und 6 so zu schreiben: 6–5 dagegen zwischen 4 und 5: 4 x 5 usw. Ferner ist die Isolation zu beachten. Wenn eine Form von den Grenzformen nicht fortwährend frische Blutzufuhr erhält, so schlägt sie oft eine ganz aberrante Entwicklung ein. Dies läßt sich jedoch wohl nicht mathematisch ausdrücken. Es sind im Laufe der letzten Jahre so viele neue Formen beschrieben worden, daß es Zeit wäre, einen „allgemeinen HARTERT" zu schreiben (oder „Die Lehre von der geographischen Variation und von den Formenkreisen") [Betonung hier hinzugefügt]. Es müßten da die ebengenannten Tatsachen besprochen werden, ferner über abändernde Faktoren (aktiv, d.h. Klima usw., teilweise auf Grund von GÖRNITZ [B], ferner über abändernde Faktoren (passiv, d.h. Farbe, Größe, Biologie usw.). Ferner das Thema: Wie weit können Formen desselben Formenkreises aufeinander übergreifen ohne Bastarde zu bilden? Und: Wie weit brauchen einander ähnliche und sich ausschließende Arten doch nicht demselben Formenkreis angehören. Z. B.: Wenn sich Muscicapa a. atricapilla [Trauerschnäpper] und c. collaris [Halsbandschnäpper] geographisch ausschließen würden, würden sie doch sicher in denselben Formenkreis gestellt und umgekehrt könnte jemand auf den Gedanken kommen zu sagen: ich kann die Schafstelzenformen [Motacilla flava] nicht mehr als Formen anerkennen, trotzdem sie sich geographisch größtenteils ausschließen, genauso wie die Umgrenzung der Gattungen mehr oder weniger Geschmackssache ist.—

Ferner muß der phylogenetische Zusammenhang der verschiedenen Formen einmal aufgeklärt werden. Mittels der Mutation und einiger Formen wie Sprosser [Luscinia luscinia], C[erthia] brachydactyla läßt sich schon eine Theorie aufbauen [C]. Es ist das notwendig, um das die Wissenschaft nicht fördernde Dogma KLEINSCHMIDTS zu ersetzen [D]. Ich bin (trotz aller Vererbungslehre, BAURS Modifikationen, usw.) Anhänger des Lamarckismus. Es ist in jedem Organismus eine große Anzahl gleicher

Entwicklungsmöglichkeiten wie in anderen. Daher die ganzen Konvergenzerscheinungen.

An gewissen Merkmalen (die dann vielleicht für mehrere Formenkreise gleichzeitig gültig sind) müßte man auch herauskriegen, wo das Entwicklungszentrum jedes Formenkreises ist (Berajah [E]). Dabei dürfte eine vergleichende Morphologie der Jugendkleider eine entscheidende Rolle spielen. Diejenige Form, deren Jugendkleid am meistem dem Alterskleid ähnelt, ist vielleicht die älteste. Bei der Suche nach dem Entwicklungszentrum darf man aber nicht in den Fehler verfallen (wie dies teilweise wohl geschehen ist, besonders auch in der Ethnographie), dasjenige Land zu nehmen, von dem das wenigste Material vorhanden ist. Ferner hat sich in der ornithologischen Besiedlungslehre ein Gedanke noch nicht durchgesetzt, der (vielleicht mehr als berechtigt) der vorherrschende in der Ethnographie ist, nämlich daß ein Entwicklungszentrum immer wieder von neuem ganze Wellen von Tieren hinaussendet. Nach dem was ich bisher gelesen habe, scheint man in der Ornithologie der Meinung zu sein, daß die Expansionszentren immer in der Peripherie des Verbreitungsgebietes liegen. Ebenso gut könnte es doch in einem ökologisch günstig gelegenen [Areal] gelegen haben.—

Ferner ist eine interessante Frage die Schnelligkeit der Formenbildung („polnischer Girlitz" [F]). Wenn man Anhänger der Mutationstheorie ist, dann löse man die Frage: Wie verschwindet aus dem Verbreitungsgebiet der Vater der Mutante? Wenn man will, kann man ja behaupten, die Mutante sei expansionskräftiger als die Stammform und komme deshalb in anderen Gebieten vor. Die eigentümlichen Konvergenzerscheinungen, die in der Systematik schon zu vielen Fehlern Anlaß gegeben haben, bedürfen in diesem Zusammenhang auch gründlicher Berücksichtigung.

Nun bin ich allmählich ins Quatschen gekommen über Dinge, die Sie ja viel besser wissen als ich. Es gibt aber sehr viele Ornithologen, die froh wären, wenn das einmal zusammenhängend bearbeitet würde. Das wäre doch Ihrer würdig. Es darf uns da kein Engländer zuvorkommen, denen es ja an und für sich bei dem viel größeren Material, das sie haben, viel leichter wäre.

In den Herbstferien hoffe ich noch einmal für 14 Tage nach Berlin zu kommen, etwa vom 1. Sept.–zum 15. September. Am 1. Sept. bin ich nämlich zu einer Hochzeit nach Berlin eingeladen und da lohnt es nicht, sofort wieder nach Hause zu fahren. Eine sehr dankbare Aufgabe für Sie wäre es auch, wieder einmal eine Nomenklaturliste im J[ournal] f[ür] O[rnithologie] zu veröffentlichen und zwar für die Arten mit mehreren Formen innerhalb Deutschlands mit ungefähren Verbreitungsgrenzen (ich weiß genau, daß das keine scharfen Grenzen sein können). Das Material ließe sich bei der Häufigkeit der in Betracht kommenden Arten mit nicht allzu großer Schwierigkeit beschaffen. Bei seltenen Arten bin ich natürlich Anhänger des LÖNNSchen Grundsatzes [G]: Lieber ein Loch in der Wissenschaft als in der Natur.

Mit ornithologischem Gruß *Ihr ergebener* *ERNST MAYR [H]*

Erläuterungen zu diesem Brief:

[A] A. B. MEYER & L. WIGLESWORTH (1898) sowie L. WIGLESWORTH (1898) hatten vorgeschlagen, bei klinal und gestuft klinal variierenden Arten nur die Extreme mit Subspezies-Namen zu kennzeichnen und einzelne Merkmalsstadien dazwischen fortlaufend und formelähnlich zu numerieren.

[B] GÖRNITZ (1923: 498) hatte gefolgert, *„daß die Mehrzahl der geographischen Farbrassen der Vögel nicht das Produkt von Selektionswirkungen, sondern idiokinetisch durch Einwirkung klimatischer Faktoren entstanden ist."*

[C] Dies ist ein Hinweis auf zwei Paare von Zwillingsarten (Sprosser/Nachtigall und Wald-/Gartenbaumläufer), deren Partner sehr wahrscheinlich in geographischer Isolation von je einem gemeinsamen Vorfahren entstanden sind und heute als getrennte Arten in einer schmalen (die Nachtigallen) bzw. breiten Überlappungszone (Baumläufer) in Mitteleuropa in sekundärem Kontakt stehen.

[D] OTTO KLEINSCHMIDT (z. B. 1921: 27, Fußnote; 1926) stand der Abstammungslehre ablehnend gegenüber und diskutierte eine unabhängige Entwicklung aller Formenkreise (nicht von gemeinsamen Vorfahren). MAYR benutzte in seinem Brief KLEINSCHMIDTS Terminus Formenkreis rein deskriptiv im Sinne einer polytypischen Art (Rassenkreis).

[E] In seiner hervorragend illustrierten Monographien-Serie ‚Berajah' (seit 1905) hatte KLEINSCHMIDT die geographische Variation und Ausbreitung zahlreicher Formenkreise diskutiert.

[F] Vom Girlitz (*Serinus serinus*) waren mehrere Subspezies aus Gebieten beschrieben worden (Deutschland, Polen), die diese Art erst im vorigen Jahrhundert besiedelt hatte. In seiner Dissertation über *„Die Ausbreitung des Girlitz"* wies MAYR (1926) wenig später nach, daß der Girlitz in diesen Gebieten nicht von den südlichen Ausgangspopulationen taxonomisch zu unterscheiden ist.

[G] HERMANN LÖNS (1866–1914) war Heimatdichter, Faunist und Tierschützer.

[H] Professor MAYR, dem ich 1992 eine Kopie seines damaligen Briefes schickte, schrieb mir: „Ich amüsiere mich köstlich über den langen Brief des „frechen kleinen MAYR." Ich hatte ihn total vergessen, und selbst das Lesen des Briefes hat keinerlei Erinnerung ausgelöst."

Der obige Brief von ERNST MAYR ist aus mehreren Gründen von historischem Interesse:

(1) Das große Werk von ERNST HARTERT über *„Die Vögel der paläarktischen Fauna"* (1903–1922) lag gerade vollständig vor. Dieser Autor war vorwiegend Praktiker und hatte in seinen Veröffentlichungen keine Schlußfolgerungen zu den theoretischen Fragen der geographischen Variation und Artenbildung (Speziation) aus seiner Arbeit an den Vogelfaunen verschiedener Erdteile gezogen. Er hatte nur an versteckten Stellen seine Auffassung über die Entstehung der geographischen Variation der Gefiederfärbung der Vögel durch direkte Einwirkung klimatischer Faktoren mitgeteilt (HARTERT 1898: 26) und auf Beispiele hingewiesen, welche die Theorie der geographischen Speziation stützen (z. B. Trauer- und Halsbandschnäpper, HARTERT 1903–1922: 484). Wenn auch verschiedene Diskussionen über allgemeine Aspekte der geographischen Variation und Hybridisation bei Vögeln in der Literatur vorlagen (z. B. STRESEMANN 1919), kein Autor hatte bis dahin die ökologischen und historischdynamischen Hintergründe der Entstehung intraspezifischer Variation so klar und zusammenfassend schematisch illustriert und in Verbindung mit den damals neuen genetischen Erkenntnissen programmatisch, wenn auch nur stichwortartig angesprochen wie der junge Medizinstudent in Greifswald. Seine Meinung, daß es im Hinblick auf das Anwachsen des Datenmaterials an der Zeit wäre, einen *„allgemeinen HARTERT"* zu schreiben, war nur zu berechtigt und zeigt sein frühes Interesse an der theoretischen Durchdringung von systematischen Tatsachen und an der Erarbeitung allgemeiner Gesichtspunkte. Seine besondere Fähigkeit zur kritischen Synthese, die viele seiner späteren Veröffentlichungen kennzeichnet, wird hier in den Anfängen deutlich.

(2) Noch vertritt MAYR die Ansicht, daß graduelle geographische Variation der Gefiederfärbung durch direkte Einwirkung klimatischer Faktoren entsteht („Lamarckismus i. w. S."), eine Annahme, von der auch HARTERT (s. oben) und noch Jahre später RENSCH (1929) und STRESEMANN (1929) sowie viele andere Biologen überzeugt waren. Sie kannten damals nur die Alternative des sprunghaften Mutationismus der klassischen Genetiker (z. B. DE VRIES und BATESON), den sie ablehnten. Da die genetischen Grundlagen der Vererbung in den 1920er Jahren noch nicht im Detail bekannt waren, unterschieden viele der damaligen Systematiker zwei Merkmalstypen bei Tieren: (a) Graduell abändernde Merkmale, die für die Artbildung wichtig sind (wie z. B. die Intensität der Gefiederfärbung bei Vögeln der Kontinente) und deren genetische Grundlage unbekannt war; (b) Merkmale, die ‚mendeln' und nicht graduell abändern; diese wurden als für die Evolution unwichtig angesehen.

(3) In MAYRS Skizze verdeutlichen die auffälligen geographischen Barrieren, die ökologisch unterschiedlichen Regionen, die Pfeile für die Ausbreitungsvorgänge sowie seine Kommentare dazu die evolutionsbiologische Dynamik der taxonomischen Situation in anschaulicher Weise.

Dr. STRESEMANN hat dem jungen Medizinstudenten auf seinen langen Brief vom 12. Mai 1924 sehr wahrscheinlich bei dessen nächstem Besuch in Berlin mündlich geantwortet und mag ihm dabei von seiner Arbeit am Manuskript des *Aves*-Bandes (1927 – 1934) für das *„Handbuch der Zoologie"* erzählt haben, die ihm sicher noch lange keine Zeit lassen würde, einen *„allgemeinen HARTERT"* zu schreiben (HAFFER 1994b). ERNST MAYRS Brief mag STRESEMANN auch Veranlassung gegeben haben, über dessen unbekümmerte und direkte Wesensart nachzudenken (im Familienkreis bei STRESEMANNS wurde dieser später als der *„freche"* MAYR bekannt), aber er erkannte sicher auch den tiefen wissenschaftlichen Enthusiasmus des jungen Ornithologen. So nimmt es nicht wunder, daß Dr. STRESEMANN wenige Wochen nach Erhalt von ERNST MAYRS obigem Brief am 12. Juli 1924 an seinen väterlichen Freund Dr. ERNST HARTERT nach Tring (England) schrieb:

„Es besteht die beste Aussicht darauf, daß Dr. RENSCH demnächst als Assistent dem Museum attachiert wird. Eine glänzende Acquisition![6] Ich habe noch einen anderen werdenden Stern entdeckt, einen jungen studiosus med. mit dem seltenen Namen MAYR, von fabelhaftem systematischen Instinkt. Leider wird er wohl als praktischer Arzt verkümmern müssen. Könnte man doch immer den richtigen Mann an die richtige Stelle setzen!" (HARTERT-Nachlaß im Archiv der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, Museum für Naturkunde Berlin, Ornithologische Abteilung).

Aber Dr. STRESEMANN ließ die Situation nicht auf sich beruhen, sondern wurde aktiv: Als MAYR im Februar 1925 nach dem 4. Semester sein medizinisches Physikum-Examen glänzend bestanden hatte und sein *„geliebtes Zoologisches Museum"* in Berlin (Eintrag in E. MAYRS Notizheft) wieder besuchte, schlug ihm Dr. STRESEMANN vor, das Medizinstudium aufzugeben (oder zumindest für einige Jahre *„auf Eis"* zu legen), zur Zoologie zu wechseln und bei ihm eine Doktorarbeit anzufertigen. Er würde nach seiner Promotion auch für MAYRS Teilnahme an einer ornithologischen Expedition in die Tropen sorgen. Diesen *‚Versuchungen'* konnte der junge Ornithologe nicht widerstehen. Er wechselte zum Studium der Biologie und begann sogleich mit den Vorarbeiten für seine Dissertation. Dr. STRESEMANN hatte ihm als Thema *„Die Ausbreitung des Girlitz in Europa"* vorgeschlagen. MAYR kehrte für das Sommersemester 1925 noch einmal nach Greifswald

[6]) BERNHARD RENSCH hatte seit 1922 wiederholt während der Ferienzeiten als Student bei Dr. STRESEMANN in der Ornithologischen Abteilung gearbeitet und verdankte dessen Fürsprache seine Anstellung 1925 am Museum für Naturkunde in Berlin. Von 1925 bis zu seiner Übersiedlung nach Münster 1937 assistierte RENSCH dem Herausgeber des *Journal für Ornithologie* (E. STRESEMANN), wie die Titelblätter jener Jahrgänge ausweisen.

zurück, nun als Biologiestudent, wechselte dann aber an die Universität Berlin und nahm dort Anfang Oktober 1925 an der Jahrestagung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft teil. Auf dem Gruppenbild, das am Eingang zum Museum für Naturkunde bei dieser Tagung aufgenommen wurde, steht er neben seinem väterlichen Freund RUDOLF ZIMMERMANN (HAFFER et al. 2000: 431).

4. Doktorand bei Dr. STRESEMANN in Berlin (1925–1926).

Der Girlitz hatte sein Brutareal vom Mittelmeerraum seit ca. 1800 kontinuierlich nordwärts nach Mitteleuropa hinein ausgedehnt, aber einige Ornithologen behaupteten, daß diese Vogelart dort schon lange vorher verbreitet gewesen und lediglich übersehen worden wäre. MAYRS Hauptarbeit bestand nun darin, mehr als hundert lokale Avifaunen von Frankreich bis Polen nach Hinweisen auf das Vorkommen des Girlitz durchzusehen. Nachdem seine Arbeit, in der er die Ausbreitung genau dokumentierte, veröffentlicht war (MAYR 1926a), hat niemand die nördliche Arealexpansion des Girlitz mehr bezweifelt.

MAYR arbeitete seit dem Sommer 1925 *‚Tag und Nacht'* an seinem Thema, belegte aber auch alle vorgeschriebenen Vorlesungen und Kurse und bestand schon im Juni 1926 das Doktor-Examen (*summa cum laude*). Am 1. Juli 1926 trat er eine Assistentenstelle am Museum für Naturkunde an; auch dafür hatte Dr. STRESEMANN indirekt gesorgt. Mit seinen ornithologischen Veröffentlichungen zur Populationssystematik und geographischen Speziation sowie zum Biologischen Artkonzept (und in seinen vielen persönlichen Gesprächen) hatte STRESEMANN den Studenten und Doktoranden ERNST MAYR stark beeinflußt. Dieser hätte damals in Deutschland keinen besseren Lehrer finden können als Dr. STRESEMANN, dessen breite Interessen auch eine dynamische Zoogeographie und die Geschichte der Ornithologie umfaßten. Dr. STRESEMANN war sicher der wichtigste und einflußreichste Mensch, eine Vaterfigur, für ERNST MAYR in seinen jungen Jahren. STRESEMANN und MAYR blieben auch in den späteren Jahrzehnten freundschaftlich verbunden, wie ihre Korrespondenz über 50 Jahre zeigt (HAFFER 1997, 2005b, HAFFER et al. 2000).

5. Assistent am Museum für Naturkunde in Berlin (1926–1932)

MAYRS Aufgabenbereich als Assistent am Museum (nicht in der Ornithologischen Abteilung bei Dr. STRESEMANN) umfaßte die Hauptbibliothek, insbesondere die Erstellung eines neuen Katalogs der 1750 Zeitschriften des Museums, den er gemeinsam mit seinem Kollegen WILHELM MEISE herausgab (MAYR & MEISE 1929; siehe auch LANDSBERG 1995). Dieser Katalog blieb jahrzehntelang in Gebrauch, bis ihn der Eintritt des Museums ins Computerzeitalter im Jahre 1992 obsolet machte. MAYR war gleichzeitig auch Vorlesungsassistent des Direktors KARL ZIMMER, der regelmäßig Vorlesungen über Systematische Zoologie hielt. MAYRS recht uninteressante Tätigkeit bestand darin, zahlreiche Präparate in den Sammlungen verschiedener Tiergruppen herauszusuchen und zum Hörsaal zu transportieren und nach Prof. ZIMMERS Vorlesung wieder in die betreffenden Sammlungen einzuordnen. Sein etwas älterer Kollege als Museumsassistent, der die Hauptbibliothek vor MAYR betreut hatte und jetzt die öffentlichen Ausstellungen des Museums modernisierte, war BERNHARD RENSCH (1900–1990), dessen Buch über *„Das Prinzip geographischer Rassenkreise und das Problem der Artbildung"* (1929) MAYR später mit Begeisterung las.

Dr. STRESEMANN führte ERNST MAYR seit 1926 in die moderne Systematik ein und schlug ihm vor, neben seiner Bibliotheksarbeit die Variation einiger Gruppen von paläarktischen Singvögeln zu untersuchen, z. B. *Prunella, Montifringilla* und *Leucosticte* (MAYR 1927a, b). Schon in diesen Aufsätzen (1927b: 611–612) befaßte sich MAYR mit den Problemen der genetischen Grundlagen der geographischen Variation. Er kritisierte die Genetiker,

die *„sich bei ihren evolutionistischen Spekulationen nur auf Experimentalmaterial stützten. Sie versuchen also, die Faktoren der Artbildung zu ergründen, ohne die Beispiele zu benützen, die uns die Natur bietet."* Er beklagte, *„wie wenig auch heute noch Genetik und Systematik zusammenarbeiten"* und wies darauf hin, „daß die Genetiker noch heute den nunmehr 170 Jahre alten (und in vieler Beziehung veralteten) Artbegriff linnéischer Fassung anwenden," den die Systematiker längst aufgegeben hätten. Diese sehr berechtigte Kritik bezog sich in erster Linie auf die Mutationisten unter den klassischen Genetikern. Die neuen populationsgenetischen Arbeiten von CHETVERIKOW, DOBZHANSKY, BAUR der mittleren 1920er Jahre hatten damals MAYR noch nicht überzeugt.

An Sonn- und Feiertagen unternahmen MAYR und sein väterlicher Freund in Berlin, GOTTFRIED SCHIERMANN (1881–1946), zahlreiche Exkursionen, z. B. zum Kremmener Luch[7], wo sie ein Nest des Rohrschwirls (*Locustella luscinioides*) fanden (Abb. 5), und zum Spreewald, wo die Mückenplage fast unerträglich war. SCHIERMANN führte in jenen Jahren erste quantitative Populationsstudien an mehreren Vogelarten bei Berlin durch. Er war ein scharfer Beobachter und fand die Nester vieler Waldvögel ohne langes Suchen. MAYR berichtete, daß SCHIERMANN bei einer gemeinsamen Exkursion einmal an einem Tage 54 aktive Vogelnester fand, einschließlich eines solch *„schwierigen"* Nestes wie das vom Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*). MAYR und SCHIERMANN wechselten in späteren Jahren viele Briefe bis in den Zweiten Weltkrieg hinein. Der letzte Brief SCHIERMANNS vom 28. September 1941 ist im Anhang II zu diesem Aufsatz abgedruckt (S. 30). Ebenso wie R. ZIMMERMANN in Dresden waren E. STRESEMANN und G. SCHIERMANN später in Berlin in mancher Hinsicht auch „Ersatz-Väter" für MAYR, der seinen eigenen Vater verloren hatte, als er noch nicht 13 Jahre alt war.

Abb. 5: GOTTFRIED SCHIERMANN an einem Nest des Rohrschwirl (*Locustella luscinoides*) im Kremmener Luch bei Berlin, 29. Mai 1927 (Foto H. SIEWERT; erhalten von E. MAYR).

Auf vielen Exkursionen kartierte MAYR (1928) das Vorkommen der Weidenmeise (*Parus montanus*) und stellte fest, daß diese Art in Brandenburg viel verbreiteter war als in der Literatur angegeben, denn sie war wahrscheinlich oft mit der Nonnenmeise (*P. palustris*) verwechselt worden. In weiteren Notizen berichtete MAYR (1926b, c, d, e) über das Nisten des Buchfinken (*Fringilla coelebs*) und der Mehlschwalbe (*Delichon urbica*), über das

[7]) SCHIERMANN sprach immer vom ‚Kremmer' Luch (siehe Anhang II [S. **31**] und J. Ornithol. **74**, 1926, S. 419 ff, J. Ornithol. **76**, 1928, S. 660 ff), aber richtiger ist wohl die Schreibweise ‚Kremmener' Luch bzw. ‚Kremmener' See nach dem Ort Kremmen.

Vorkommen des Seidenschwanzes (*Bombycilla garrulus*), die Rufe der Rohrdommel (*Botaurus stellaris*) (1927c) und über Schlangenhäute als Nistmaterial (1927d). In einem Aufsatz über die mögliche Entstehung des Vogelzuges (MAYR & MEISE 1930) diskutierte er, daß die Zugstrecke ursprünglich wohl ein Zurückverfolgen der Einwanderungsroute gewesen ist, daß aber Zugstreckenverkürzung und –verlängerung jede historische Interpretation des ursprünglichen Brutareals von Zugvögeln kompliziert.

6. Expeditionen nach Neuguinea und den Salomon-Inseln (1928–1930)

Eingedenk seines früheren Versprechens versuchte Dr. STRESEMANN seit 1926, MAYRS Teilnahme an einer Tropenexpedition zu erwirken. Reisepläne nach Kamerun und Peru zerschlugen sich. Aber auf dem Internationalen Zoologen-Kongreß in Budapest im Oktober 1927 lernte ERNST MAYR durch STRESEMANNS Vermittlung Lord WALTER ROTHSCHILD und Dr. ERNST HARTERT aus Tring (England) kennen, denen Dr. STRESEMANN vorschlug, MAYR als besten Nachfolger von ROTHSCHILDS dortigem Sammler A. F. EICHHORN nach Neuguinea zu entsenden (dieser war aus Gesundheitsgründen nach Europa zurückgekehrt). ROTHSCHILD und HARTERT nahmen diesen Vorschlag an, und im November besuchte MAYR das Rothschild-Museum in Tring bei London, um von HARTERT Instruktionen für seine Expedition zu erhalten.

Abb. 6: Dr. ERNST MAYR im Herbst 1927. Foto erhalten von J. NEUMANN (Neubrandenburg) aus dem Nachlaß von R. HEYDER.

Anfang Februar 1928 reiste MAYR nach Neuguinea, um drei administrativ unabhängige Expeditionen in folgende Gebiete zu unternehmen; er war jetzt 23 Jahre alt (Abb. 6):

(1) Das frühere Holländisch-Neuguinea, die heutige Papua Provinz in NW-Neuguinea, wo er auf drei Bergzügen Vögel sammelte (Arfak, Wandammen, Cyclops); April– Oktober 1928 (Abb. 7);
(2) Papua Neuguinea, das frühere Mandatsgebiet in SO-Neuguinea (Saruwaget und Herzog Gebirge); November 1928 – Juni 1929;
(3) Salomon-Inseln, Melanesien, Teil der Whitney South Sea Expedition (WSSE) des American Museum of Natural History, New York; Juli 1929 – März 1930.

Es ist erstaunlich, daß MAYR diese Expeditionen nicht nur überlebt, sondern soviel dabei erreicht hat. Während der zwei Expeditionsjahre blieben MAYR und STRESEMANN in engem brieflichen Kontakt (HAFFER 1997). Die Briefe dokumentieren einen lebhaften Gedankenaustausch und den Beginn ihrer lebenslangen Freundschaft. Nach seiner Rückkehr veröffentlichte MAYR (1930, 1931, 1932, 1933, 1943) mehrere kurze Teilberichte über den Verlauf der Expeditionen, über das von ihm zusammengetragene

Abb. 7: Dr. ERNST MAYR und sein malayischer Assistent SARIO in NW-Neuguinea (Arfak Gebirge, bei Kofo am Anggi Gidji See, Juni 1928 (Foto von E. MAYR erhalten).

Material und die in SO-Neuguinea entdeckten neuen Vogelformen (siehe auch LANDSBERG 1995). In seiner letzten (von über 800) Veröffentlichungen, die im Dezember 2004 wenige Wochen vor seinem Tod erschien, erklärte MAYR, wie es dazu kam, daß er von der Nymphenralle (*Rallina forbesi dryas*) im Saruwaget-Gebirge NO-Neuguineas 43 Exemplare sammeln konnte. Er hatte bei den Eingeborenen eine relativ hohe Belohnung für diese Ralle angesetzt. Diese schaffte er sofort ab, als er schon nach wenigen Tagen mehrere Exemplare erhalten hatte: *„Aber bis sich meine Neubewertung in dieser entlegenen Gebirgsregion durchgesprochen hatte, waren bereits 35 weitere Rallina auf dem Wege zu meinem Präpariertisch"* (MAYR 2004a: 215), die alle seiner Sammlung einverleibt wurden, obwohl es nicht seine Absicht gewesen war, eine so große Serie von diesem Vogel zu sammeln. Die Erklärung, auf welche Weise die Eingeborenen so viele dieser heimlich lebenden Waldralle erbeuten konnten, war, daß diese Vögel relativ auffällige Schlafnester im Unterholz bauen, in denen mehrere Individuen zusammen übernachten. Deshalb konnten jeweils eine ganze Anzahl zugleich gefangen werden.

MAYR hatte auch ein reiches Material an Pflanzen in Neuguinea gesammelt. Diese Sammlungen von den Gebirgen im früheren Holländisch-Neuguinea gingen nach Leiden (Niederlande) und wurden dort von zwei Botanikern bearbeitet, die zahlreiche neue Arten beschreiben konnten. Das in SO-Neuguinea gesammelte Pflanzenmaterial wurde an das Botanische Museum in Berlin-Dahlem überwiesen, wo es im Zweiten Weltkrieg zugrunde ging, ohne daß ein Fachmann die Präparate vorher untersucht hätte. MAYR bedauerte diesen Verlust außerordentlich, denn er hatte sehr viel Zeit in das Sammeln dieser Pflanzen investiert.

Die wissenschaftlichen Erfahrungen auf diesen abenteuerreichen Reisen und ihre Ergebnisse bildeten die Grundlage für MAYRS spätere Arbeiten über die Vögel Ozeaniens, über Biospezies, Artenbildung und Insel-Biogeographie bei Vögeln und anderen Tiergruppen. Was seine erste Expedition (ins Arfak-Gebirge von NW-Neuguinea) für seine charakterliche Entwicklung bedeutete, hat er später in einem Bericht darüber so formuliert (MAYR 1932: 97; in gekürzter deutscher Fassung 1933: 26):

„Beim Rückblick auf diese meine erste Expedition schätze ich höher als die Entdeckung mancher der Wissenschaft noch unbekannten Tatsachen die Erziehung ein, die sie für

mich bedeutete. Der tägliche Kampf mit unbekannten Schwierigkeiten, die Notwendigkeit schnellen Entschlusses, die Berührung mit dem fremdartigen Seelenleben einer primitiven Bevölkerung und all die Zwischenfälle einer solchen Expedition bewirken eine Charakterentwicklung, wie man sie im glatten Verlauf des Lebens inmitten der Zivilisation nie erleben würde. Und dies, verbunden mit einem Schatz unvergeßlicher Eindrücke, ist reiche Belohnung für die Plagen und Leiden, die nun einmal unvermeidlich sind, wenn uns der Dienst an der Wissenschaft „ins Feld" geschickt hat."

7. Ornithologe in New York (1931–1953)

Nach seiner Rückkehr aus der Südsee im April 1930 bearbeitete MAYR am Museum in Berlin seine Vogelsammlung von SO-Neuguinea (Abb. 8) und hielt sich in diesem Zusammenhang auch einige Zeit am Rothschild-Museum in England auf. Im Juni 1930 nahm er am VII. Internationalen Ornithologen-Kongreß in Amsterdam teil, wo er auch Dr. F. M. CHAPMAN (Hauptkustos der Ornithologischen Abteilung des American Museum of Natural History, New York) kennen lernte. Dieser lud ihn im Herbst 1930 nach New York ein, um dort einen Teil der Vogelsammlung der Whitney South Sea Expedition zu bearbeiten. Durch seine sehr konstruktive Teilnahme an dieser Expedition im Abschnitt der Salomon-Inseln hatte MAYR 1929 die Aufmerksamkeit der New Yorker Ornithologen erregt. Er reiste nach Fertigstellung seines Berichtes (MAYR 1931) im Januar 1931 nach New York mit einem Arbeitsvertrag über 12 Monate, um dort verschiedene Vogelgruppen der Inseln des südlichen Pazifik zu bearbeiten. Das tat er mit so viel Schwung und Erfolg, daß sein Vertrag verlängert und er im Sommer 1932 dort fest angestellt wurde, nachdem das AMNH die große Vogelsammlung des Rothschild-Museums erworben hatte. MAYRS Auswanderung in die USA zwei Jahre vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland (1933), hatte also keine politischen Gründe, sondern war ausschließlich beruflich motiviert. Seine Arbeit und Stellung in New York waren besser als andere mögliche Angebote in Deutschland.[8]

MAYRS Frau MARGARETE „GRETEL" SIMON (1912–1990), die er 1935 heiratete, stammte aus Freiburg. Aus dieser Ehe gingen zwei Töchter hervor, CHRISTA und SUSANNE. GRETEL hat ihrem Mann über mehrere Jahrzehnte den zeitlichen Freiraum geschaffen, den dieser für seine wissenschaftlichen Arbeiten benötigte. ERNST und GRETEL MAYR wurden Ende 1950 amerikanische Staatsbürger.

In den 1930er Jahren veröffentlichte MAYR zahlreiche Arbeiten zur Taxonomie und Zoogeographie der Vögel pazifischer Inseln, von Neuguinea, Australien, des Malayischen Archipels und von Südost-Asien. Im Zusammenhang mit diesen Arbeiten reiste er wiederholt zu europäischen Museen und beobachtete Vögel auf den Dampferfahrten über den Atlantik (MAYR 1938b). Seine Bücher, welche die ornithologischen Ergebnisse dieser Jahre zusammenfassen, sind die *„List of New Guinea Birds"* (1941), *„Birds of the Southwest Pacific"*(1945), *„Birds of the Philippines"* (1946; mit J. DELACOUR) und *„The Birds of Northern Melanesia. Speciation, Ecology, and Biogeography"* (2001, mit J. DIAMOND).

---

[8]) MAYRS Emigration Anfang der 1930er Jahre war auch nicht rassenpolitisch begründet, wie gelegentlich behauptet oder vermutet wurde. ERNST und seine Brüder hatten in den frühen 1920er Jahren aus allgemeinem Interesse heraus detaillierte Studien zur Familiengeschichte in Süddeutschland betrieben und dabei mehrere Ortschaften besucht, aus denen bestimmte Vorfahren stammten, um in den betreffenden Kirchenbüchern relevante Angaben auszuziehen (siehe z. B. Anhang 1). Ein Ergebnis war, daß es mindestens bis ins 17. Jahrhundert zurück in der Familie keinen jüdischen Vorfahren gegeben hat, weder auf der Seite des Vaters noch der seiner Mutter (E. MAYR, pers. Mitt.).

Abb. 8: ERNST MAYR von der Südsee in den Berliner STRESEMANN-Kreis am Museum für Naturkunde zurückgekehrt, 1930. Von links nach rechts: HANS SCHARNKE, E. STRESEMANN, E. MAYR, MAX STOLPE, GEORG STEINBACHER (verdeckt), HANS SCHILDMACHER und HERMANN DESSELBERGER (Foto erhalten von Frau HENRIETTE DESSELBERGER).

Seit seinen Geländearbeiten auf mehreren Inseln der Salomon-Gruppe im Jahre 1929 plante MAYR, ein Buch über die Vögel des nördlichen Melanesiens zu schreiben. 1931 bezog er sich in einem Aufsatz auf einen späteren *„Endbericht über die Vögel der Salomon-Inseln"* und in einem Brief an E. STRESEMANN vom 24. März 1934 erwähnte er ebenfalls das geplante Buch über *„Die Vögel der Salomonen"* (HAFFER 1997: 481). In Vorbereitung dazu veröffentlichte er in den Jahren 1945–1957 vier Artikel mit dem gemeinsamen Titel *„Notes on the birds of northern Melanesia"* und illustrierte später einen Beitrag über *„Bird speciation in the tropics"* (1969) mit einer Reihe von Verbreitungskarten ausgewählter Vogelarten dieser Region. Nachdem J. DIAMOND in den 1970er Jahren ornithologische Arbeiten auf den Salomon-Inseln begonnen hatte, schlug MAYR eine gemeinsame Publikation vor. So erschien dann 70 Jahre nach der ersten Planung und nach vielen Verzögerungen die große Monographie über *„The Birds of Northern Melanesia"* als krönender Abschluß von MAYRS ornithologischen Arbeiten über diese Region (MAYR & DIAMOND 2001).

8. ‚Architekt' der Synthetischen Evolutionstheorie (1942)

ERNST MAYR lernte 1935 in New York die Veröffentlichungen des Populationsgenetikers T. DOBZHANSKY in Kalifornien kennen, insbesondere über geographische Variation von Marienkäfern, und erinnerte sich später an seinen damaligen Ausruf: *„Here is finally a geneticist who understands us taxonomists!"* (MAYR 1980: 419, 1992: 2). Er korrespondierte sogleich mit ihm über die Notwendigkeit der Integration der Untersuchungsergebnisse genetischer und taxonomischer Forschung und berichtete ihm von seinen Studien an Vögeln der Südsee-Inseln, die ihn von der Plausibilität des

Modells der graduellen geographischen Artenbildung überzeugt hätten (contra RICHARD GOLDSCHMIDTS Annahme sprunghafter Artentstehung durch Saltation). Als MAYR nun mit den neuen Erkenntnissen der Genetik bekannt wurde, insbesondere mit der Tatsache, daß den geringfügigen Mutationen und der genetischen Rekombination große Bedeutung zukommt, weil die natürliche Selektion auf beide ansprechen kann, gab er sogleich seine früheren lamarckistischen Ansichten auf (ebenso wie in diesen Jahren auch B. RENSCH und E. STRESEMANN in Berlin).

Als DOBZHANSKY 1936 New York besuchte, führte ihm MAYR das ausgezeichnete Material zur geographischen Variation und Speziation der Vögel der Südsee-Inseln vor, das diesen damals sehr beeindruckt hat (MAYR 1992). Durch seine Kontakte mit DOBZHANSKY und auch mit den Genetikern an der Columbia Universität in New York wurde MAYR 1939 eingeladen, auf einem Symposium über das Thema *„Speciation phenomena in birds"* zu sprechen (MAYR 1940). Dieser Vortrag führte zu der weit ehrenvolleren Aufforderung, zusammen mit dem Botaniker EDGAR ANDERSON 1941 die Jesup Lectures an der Columbia Universität zu halten. Da ANDERSON nach diesen Vorträgen aus gesundheitlichen Gründen kein Manuskript für den Druck einreichen konnte, baten der Herausgeber und der Verlag (Columbia University Press) ERNST MAYR, seinen Beitrag so auszuweiten, daß er als eigener Band erscheinen konnte (MAYR 1997a). Auf diese mehr zufällige Weise entstand sein bekanntes Buch *„Systematics and the Origin of Species from the Viewpoint of a Zoologist"* (1942), das zu einem Eckpfeiler der Synthetischen Evolutionstheorie wurde.

In diesem Buch stellte MAYR die allgemeinen ornithologischen Ergebnisse der Whitney South Sea Expedition zusammen und machte die Denkweise der neuen Systematik sowie den Inhalt vieler Schriften von ERWIN STRESEMANN und BERNHARD RENSCH, die aus sprachlichen Gründen keine weite Verbreitung gefunden hatten, einem breiten internationalen Leserkreis zugänglich. Neben dieser Integration der amerikanischen und europäischen Traditionen und der Denkweisen waren es MAYRS klare eindringliche Darstellung und seine Interpretation vieler Tatsachen auf der Grundlage einer neuen Populationsgenetik, die zur Überwindung lamarckistischer und typologischer Ansichten in der damaligen Biologie führten und die Bedeutung der natürlichen Selektion auch für die Entstehung komplexer Strukturen und Anpassungen sowie der klinalen geographischen Variation überzeugend darlegten. Das Prinzip der geographischen Artenbildung, das Populationsdenken in der Systematik, das theoretische Konzept der biologischen Art sowie die Betonung der *„horizontalen"* (geographischen) Evolution waren weitere allgemeine Gesichtspunkte (MAYR 1992, BOCK 1994).

ERNST MAYR hatte das Material für dieses Werk (1942) kontinuierlich gesammelt, wenn auch mit Unterbrechungen, seit er im Mai 1924 als junger Student den oben zitierten langen Brief an Dr. STRESEMANN geschrieben hatte. Er selbst war es dann, der fast zwei Jahrzehnte später seine eigene Version eines *„allgemeinen Hartert"* bzw. der *„Lehre von der geographischen Variation"* und Artenbildung (siehe oben S. 11) unter dem Titel *„Systematics and the Origin of Species"* schrieb, nun aber erheblich erweitert durch die Einbeziehung vieler neuer Tatsachen der Systematik, Genetik und Biogeographie. ERWIN STRESEMANN hatte sich seit den späten 1920er Jahren, angeregt durch seine Arbeit am Manuskript des Vogelbandes *Aves* (1927–1934) im *„Handbuch der Zoologie"*, verstärkt den allgemeinbiologischen Problemen der Ornithologie zugewandt[9]. RENSCH (z. B. 1947)

[9]) Diesen Wandel von STRESEMANNS Interessen dokumentieren folgende Briefstellen: Am 14. Oktober 1929 schrieb er an E. MAYR, der damals auf den Salomon-Inseln weilte: *„Meine eigentlichen Interessen sind auf ganz andere Gebiete [als Systematik und Zoogeographie] hinübergerutscht, vor allem auf das Anatomische und Physiologische"* (siehe HAFFER 2005b) und am 25. Februar 1932 an E. MAYR in New York: *„Ich habe, vor allem wohl durch die Arbeit am Handbuch [= Aves, 1927–1934],*

beschäftigte sich mit Problemen der Abstammungslehre, insbesondere der transspezifischen Makroevolution.

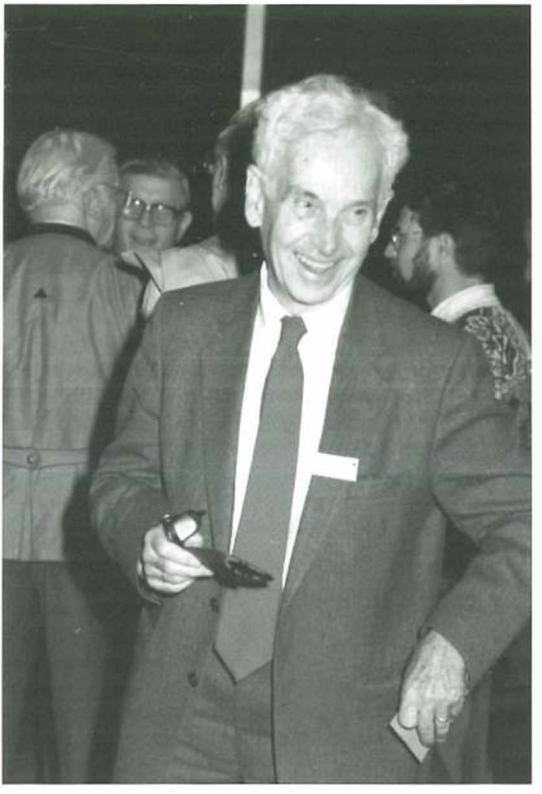
Durch seine Korrespondenz mit ERWIN STRESEMANN über fast 50 Jahre und mit einigen anderen Mitgliedern der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft (bzw. später Deutschen Ornithologen-Gesellschaft) vor und nach dem Zweiten Weltkrieg unterhielt ERNST MAYR enge Verbindung zur deutschen Ornithologie und war über alle dortigen wissenschaftlichen Entwicklungen bestens informiert (Abb. 9). Mehrfach nahm er auch an deren Jahrestagungen teil (Abb. 10). Bei der Tagung des Vereins Sächsischer Ornithologen im September 1934 hielt er einen Vortrag über *„Ornithologie in den USA"* und demonstrierte dabei die ersten Aufnahmen von Rufen und Gesängen dortiger Vögel. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges waren er und seine Frau GRETEL (sowie mehrere andere amerikanische Ornithologen) unter Einsatz von viel Zeit und Geld aktiv, CARE- und Kleiderpakete nach Deutschland zu schicken und 1947 ein umfangreiches Unterstützungsprogramm für deutsche Ornithologen in Gang zu setzen (PRINZINGER 1992); z. B. wurden damals Vogelbilder deutscher Künstler und Ornithologen nach USA geschickt und dort bei Jahrestagungen ornithologischer Gesellschaften versteigert. Für den Erlös wurden CARE-Pakete gekauft und an die betreffenden deutschen Künstler zurückgesandt. Davon berichtet der im Anhang III (S. 33) abgedruckte Brief ERNST MAYRS an OTTO NATORP von Anfang 1948.

Abb. 9: ERNST MAYR und ERWIN STRESEMANN beim Internationalen Ornithologen-Kongreß in Oxford, England (Juli 1966). (Foto E. HOSKING, Proc. 14th International Ornithological Congress.)

---

einen recht weiten Abstand von Dingen gefunden, in denen ich früher so leidenschaftlich vergraben war, wie die Zecke in der Ochsenhaut. [...] Es ist die Physiologie mit ihren weiten Perspektiven, die mich (vielleicht zu spät) jetzt mächtig anzieht" (HAFFER 1997: 479 und HAFFER et al. 2000).

Abb. 10 (a und b): Prof. ERNST MAYR und deutsche Ornithologen bei der 100. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, Bonn, Herbst 1988. (b) Von links nach rechts: W. MEISE, S. ECK, H. SICK, J. MARTENS, J. HAFFER, G. CREUTZ, E. MAYR.



9. Evolutionsbiologe an der Harvard Universität (1953–2005)

Im Jahre 1953 akzeptierte MAYR das Angebot der Harvard Universität in Cambridge, Massachusetts, eine Alexander Agassiz Professur am Museum of Comparative Zoology zu übernehmen. Er gab hier die Bände 8–15 von *„PETERS' Checklist of Birds of the World"* heraus (sowie die 2. Auflage von Band 1) und war Präsident der American Ornithologists' Union (1957–1959) und Präsident des XIII. Internationalen Ornithologen-Kongresses (Ithaca, New York, 1962). Er hielt Vorlesungen über Evolutionsbiologie, Systematik, Speziation und führte 16 Doktoranden zur Promotion. In mehreren großen Werken hat er die allgemeinen Grundlagen der Evolution und Speziation diskutiert und dadurch den Fortschritt nachhaltig beeinflußt (MAYR 1963, 1970). Nach seiner Pensionierung (1975) wandte er sich zunehmend der Geschichte und Philosophie der Biologie zu. Seine Arbeiten zur Geschichte der Biologie hat JUNKER (1995, 1996) ausführlich kommentiert (siehe auch GREENE & RUSE 1994). Die großen Werke aus der Zeit an der Harvard Universität wurden fast alle ins Deutsche übersetzt: *„Artbegriff und Evolution"* (1967), *„The Evolutionary Synthesis"* (1980, mit W. PROVINE), *„Die Entwicklung der biologischen Gedankenwelt. Vielfalt, Evolution und Vererbung"* (1984), *... und „DARWIN hatte doch recht. CHARLES DARWIN, seine Lehre und die moderne Evolutionstheorie"* (1994), *„Das ist Biologie. Die Wissenschaft des Lebens"* (1998) und *„Das ist Evolution"* (2003). Sein letztes Buch fragt *„What Makes Biology Unique?"* (2004b) und wird 2005 unter dem Titel *„Konzepte der Biologie"* in deutscher Sprache erscheinen.

Zentrale Themen seiner Diskussionen zur Philosophie der Biologie waren Populationsdenken, das genetische Programm, Teleologie, biologische Klassifikationen, proximate und ultimate Ursachen, Besonderheiten historischer Wissenschaften (inklusive der Evolutionsbiologie) ohne Anwendungsmöglichkeit von Experimenten sowie die Eigenart bzw. Andersartigkeit (Autonomie) der Biologie. ERNST MAYR erhielt den Beinamen ‚DARWIN des 20. Jahrhunderts' und wurde mit Ehrungen überhäuft: Balzan-Preis Italiens und der Schweiz (1983) als *„größter lebender Evolutionsbiologe,"* International Prize for Biology Japans (1994) als *„der herausragende Systematiker der Welt"* und Crafoord Preis der Schwedischen Akademie der Wissenschaften in Stockholm (1999) für *„grundlegende Beiträge zur konzeptionellen Entwicklung der Evolutionsbiologie."* 17 Universitäten verliehen ihm Dr.-Titel ehrenhalber (5 für Beiträge zur Theorie der Systematik, 7 für solche zur Evolutionsbiologie, 2 für Beiträge zur Ornithologie und 3 für solche zur Philosophie der Biologie). Ferner erhielt er 30 weitere Preise und Medaillen sowie die Ehrenmitgliedschaften von 51 wissenschaftlichen Gesellschaften und Akademien. Gäbe es einen Nobel-Preis für Biologie, er hätte auch diesen bekommen.

ERNST MAYR war einer der bedeutendsten Ornithologen, Systematiker und Evolutionsbiologen des 20. Jahrhunderts, ein führender Historiker der Biologie und seit den 1960er Jahren auch (Mit)Begründer einer neuen Philosophie der Biologie. Er hat entscheidend dazu beigetragen, daß die Biologie zur Leitwissenschaft des 21. Jahrhunderts wurde. In zwei Kulturen verwurzelt, fand er eine breite Basis für Problemlösungen und Anregungen zu neuen Ideen. Er hat mehrere Generationen von Wissenschaftlern beeinflußt, von denen viele Achtung und Liebe für ihn empfanden. Die Wirkung seiner Lebensarbeit wird über Jahrzehnte spürbar und sein Name mit vielen wichtigen Veröffentlichungen auch in Zukunft lebendig bleiben.

Dank.

Ich danke Prof. ERNST MAYR (vormals Cambridge, Massachusetts) für persönliche Gespräche und für viele freundschaftliche Briefe in den letzten Jahren, in denen er mir Einzelheiten aus seinem Leben und über seine ornithologischen Arbeiten erzählte; er stellte mir auch mehrere Fotos aus seinen frühen Jahren in Dresden zur Verfügung. J.

NEUMANN (Neubrandenburg) teilte mir Informationen über einige frühe sächsische Ornithologen mit und steuerte u. a. das Gruppenbild von 1925 aus dem Nachlaß von R. HEYDER bei. Dr. K. SCHULZE-HAGEN (Mönchengladbach) schickte mir eine Kopie des hier abgedruckten Briefes von E. MAYR an Dr. O. NATORP, und R. SCHLENKER (Radolfzell) kopierte die Briefe von G. SCHIERMANN und E. ZÜHR an E. MAYR. DR. H. LANDSBERG und Dr. S. HACKETHAL (Museum für Naturkunde Berlin) ermöglichten mir die Benutzung von Archivmaterial zu E. MAYR aus seiner Berliner Zeit und Dr. P.-J. BECKER (Staatsbibliothek Berlin, Handschriften-Abteilung) beriet mich bei der Benutzung von Material im Berliner Nachlaß von E. MAYR. Dr. h. c. S. ECK (Staatliches Museum für Tierkunde Dresden) besorgte mir Kopien von einigen frühen Veröffentlichungen von E. MAYR in Dresden. Ihnen allen danke ich sehr herzlich!

10. Zusammenfassung

ERNST MAYR war einer der bedeutendsten Biologen, Evolutionsforscher, Historiker, Wissenschaftsphilosophen und Ornithologen des 20. Jahrhunderts sowie der letzte lebende ‚Architekt' der Synthetischen Evolutionstheorie der 1940er Jahre. Die Grundlagen zu seinem erstaunlichen Lebenswerk wurden in Deutschland gelegt, wo er geboren wurde, zur Schule ging, studierte und Assistent am Naturkundemuseum in Berlin war, bis er 1931 in die USA auswanderte.

MAYR wurde am 5. Juli 1904 geboren und wuchs in Kempten (Allgäu), Würzburg, München und Dresden auf. In Dresden wurde er als Jugendlicher zu einem eifrigen Vogelbeobachter und 1922 Mitglied des Vereins Sächsischer Ornithologen. Der Ornithologe RUDOLF ZIMMERMANN hat ihn hier als Mentor sehr beeinflußt. Einer festen Familientradition folgend, wollte MAYR trotz seiner ornithologischen Interessen Medizin studieren und Arzt werden, aber Dr. ERWIN STRESEMANN, Leiter der Ornithologischen Abteilung des Naturkunde-Museums in Berlin, überredete ihn nach seinem medizinischen Physikum-Examen in Greifswald (1925), zur Zoologie zu wechseln und bei ihm eine Doktorarbeit über *„Die Ausbreitung des Girlitz in Europa"* anzufertigen. In Berlin wurden die Ornithologen ERWIN STRESEMANN und *GOTTFRIED SCHIERMANN* väterliche Freunde von MAYR, der seinen eigenen Vater verloren hatte, als er noch nicht 13 Jahre alt war. Nach der Promotion im Juni 1926 wurde MAYR Assistent am Museum in Berlin. Ornithologische Expeditionen führten ihn 1928–1930 nach Neuguinea und zu den Salomon Inseln. 1931 ging er mit einem Ein-Jahres-Vertrag an das American Museum of Natural History in New York City, um dort über Vögel der Inseln des südlichen Pazifik zu arbeiten. Das tat er mit so viel Schwung und Erfolg, daß er 1932 dort fest angestellt wurde. In den folgenden 20 Jahren schrieb er viele Artikel und Bücher über die Vögel von Neuguinea, der Inseln des Pazifischen Ozeans, der Philippinen und des Malayischen Archipels. Sein Interesse an den Erscheinungen der geographischen Variation bei Vögeln und Tieren im allgemeinen sowie an den Problemen der Artenbildung und deren genetischer Grundlagen brachten ihn in Verbindung mit dem Genetiker T. DOBZHANSKY und führten zur Veröffentlichung seines Buches über *„Systematics and the Origin of Species"* (1942) sowie später (1953) zu seiner Berufung als Professor der Evolutionsbiologie an die Harvard Universität in Cambridge, Massachusetts.

MAYR heiratete 1935 MARGARETE SIMON aus Freiburg im Breisgau. Aus dieser Verbindung gingen zwei Töchter hervor. Am 3. Februar 2005 ist ERNST MAYR im Alter von 100 Jahren bei Boston friedlich gestorben. Bis zuletzt war er wissenschaftlich tätig gewesen und unterhielt enge briefliche und persönliche Beziehungen mit vielen Freunden und Familienmitgliedern in den USA und in Deutschland.

Summary

Toward a biography of the ornithologist and Harvard professor ERNST MAYR (1904–2005).—MAYR was one of the most eminent biologists, evolutionists, historians and philosophers of science, and ornithologists of the 20th century and the last living 'architect' of the Synthetic Theory of Evolution of the 1940s. The basis for his life's work was laid in Germany, where he was raised. He was born on 5 July 1904 and grew up in Kempten (Bavaria), Würzburg, Munich and Dresden. In Dresden he became an eager birdwatcher and a member of the Society of Saxonian Ornithologists (1922). The ornithologist RUDOLF ZIMMERMANN was his mentor at that time. Following a firm family tradition MAYR intended to become a medical doctor despite his ornithological interests. However, after his preclinical semesters (1925), Dr. ERWIN STRESEMANN of the Museum of Natural History in Berlin persuaded him to switch to zoology and to prepare under his supervision a dissertation on "*The range expansion of the serin finch in Europe.*" In Berlin, the ornithologists E. STRESEMANN and G. SCHIERMANN became fatherly friends of MAYR who had lost his own father when he was not yet 13 years old. He passed his PhD examination *summa cum laude* in June 1926 and became an assistant curator at the Museum of Natural History in Berlin. He spent the period 1928–1930 on ornithological expeditions to New Guinea and the Solomon Islands. In 1931, he worked at the American Museum of Natural History in New York City on a temporary assignment and was employed there in 1932.

During the following 20 years he published numerous articles and books on the birds of New Guinea, of the islands of the Pacific Ocean, of the Philippines and of the Malay Archipelago. His interests in geographic variation in birds and other animals as well as in the problems of speciation led to his contact with the geneticist T. DOBZHANSKY and later to the publication of his book on „*Systematics and the Origin of Species*" (1942). In 1953, MAYR accepted the invitation of Harvard University (Cambridge, Massachusetts) to join their staff as an Alexander Agassiz Professor of Zoology.

ERNST MAYR was married to MARGARETE "GRETEL" SIMON of Freiburg, Germany, since 1935; they had two daughters. He died peacefully on 3rd February 2005 near Boston in his 100th year. Until the last month of his life he had been scientifically active and had maintained close relations with his friends and with members of his family in the United States and in Germany.

11. Literatur

BACMEISTER, W. (1917): Über *Parus salicarius*. J. Ornithol. **65,** Band II (Festschrift Reichenow): 1–4.

BOCK, W. J. (1994): ERNST MAYR, naturalist: his contributions to systematics and evolution. Biology and Philosophy **9**: 267 – 327.

BOCK, W. J. (2004): ERNST MAYR at 100: A life inside and outside of ornithology. The Auk **121**: 637 – 651.

BOCK, W. J. (2005): In memoriam: ERNST MAYR, 1904 – 2005. The Auk **122**: 1005-1007.

BOCK, W. J. & M. R. LEIN (eds., 2005): ERNST MAYR at 100. Ornithologist and Naturalist. Ornithological Monograph 58.

BRAUN, F. (1917): Über den Zusammenhang zwischen dem Temperament und den Gesangesäußerungen der Singvögel. J. Ornithol. **65**, Band II (Festschrift Reichenow): 9 – 15.

COYNE, J. A. (2005): ERNST MAYR (1904 – 2005). Science (Washington) **307**: 1212 – 1213.

DIAMOND, J. (2005): ERNST MAYR (1904 – 2005). Nature (London) **433**: 700 – 701.

FÖRSTER, H., MAYR, E. & ZIMMERMANN, R. (1924): Zum Vorkommen des Bienenfressers im Bielatale. Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen **1**: 119 – 120.

FÖRSTER, H., MAYR, E. & ZIMMERMANN, R. (1926): Nochmals das Vorkommen des Bienenfressers im Bielatale. Mitteilungen des Vereins sächsischer Ornithologen **1**: 176.

GEBHARDT, L. (1964, 1970, 1974, 1980): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk. Gießen und J. Ornithol. **111** (Sonderheft), **115** (Sonderheft), **121** (Sonderheft).

GÖRNITZ, K. (1923): Ueber die Wirkung klimatischer Faktoren auf die Pigmentfarben der Vogelfedern. J. Ornithol. **71**: 456–511.
GREENE, J. & M. RUSE (Hrsg., 1994): ERNST MAYR at Ninety. Biology and Philosophy **9**: 265–427.
HAFFER, J. (1994a): *„Es wäre Zeit, einen ‚allgemeinen Hartert' zu schreiben:"* Die historischen Wurzeln von ERNST MAYRS Beiträgen zur Evolutionssynthese. Bonner zool. Beitr. **45**: 113–123.
HAFFER, J. (1994b): The genesis of ERWIN STRESEMANN's *Aves* (1927–1934) in the *Handbuch der Zoologie*, and his contribution to the evolutionary synthesis. Archives of Natural History **21**: 201–216.
HAFFER, J. (1995): ERNST MAYR als Ornithologe, Systematiker und Zoogeograph. Biol. Zentralblatt **114**: 133–142.
HAFFER, J. (1997): Ornithologen-Briefe des 20. Jahrhunderts. The work and correspondence of HARTERT, STRESEMANN, ERNST MAYR – international ornithologists. Ökologie der Vögel **19**, 980 p. (With contributions by ERNST MAYR). Ludwigsburg.
HAFFER, J. (2001): ERNST MAYR. Ornithologe, Evolutionsbiologe, Historiker und Wissenschaftsphilosoph. J. Ornithol. **142**: 497–502.
HAFFER, J. (2004): ERNST MAYR – Intellectual leader of ornithology. J. Ornithol. **145**: 163–176.
HAFFER, J. (2005a): Prof. Dr. Dr. h.c. mult. ERNST MAYR (1904–2005). Vogelwarte **43**: 148–150.
HAFFER, J. (2005b): Ergänzungen zum Briefwechsel zwischen ERWIN STRESEMANN (1889–1972) und ERNST MAYR (1904–2005) – Internationale Ornithologen des 20. Jahrhunderts. Ökologie der Vögel **25** (2005): im Druck.
HAFFER, J. & F. BAIRLEIN (2004): ERNST MAYR – *'Darwin of the 20th century.'* J. Ornithol. **145**: 161–162.
HAFFER, J., RUTSCHKE, E. & K. WUNDERLICH (2000): ERWIN STRESEMANN (1889 – 1972) – Leben und Werk eines Pioniers der wissenschaftlichen Ornithologie. Acta Historica Leopoldina **34**, 465 p. (2. Aufl. 2004).
HARTERT, E. (1898): Ueber v. BERLEPSCHS und Prof. KOENIGS Vorträge. Abh. Ber. Zool. Anthropol.-Ethnogr. Mus. Dresden **7**: 25 – 31.
HARTERT, E. (1903 – 1922): Die Vögel der paläarktischen Fauna; 3 Bände. Berlin.
HOFFMANN, B. (1919): Führer durch unsere Vogelwelt. I. Teil: Zum Beobachten und Bestimmen der häufigsten Arten durch Auge und Ohr. Leipzig; (2. Auflage 1921.)
JUNKER, T. (1995): Vergangenheit und Gegenwart: Bemerkungen zur Funktion von Geschichte in den Schriften ERNST MAYRS. Biol. Zentralblatt **114**: 143–149.
JUNKER, T. (1996): Factors shaping ERNST MAYR's concepts in the history of biology. J. Hist. Biol. **29**: 29 – 77.
KLEINSCHMIDT, O. (1921): *Parus salicarius*. Berajah (Zoographia infinita), 1912–1937. Halle.
KLEINSCHMIDT, O. (1926): Die Formenkreislehre und das Weltwerden des Lebens. Eine Reform der Abstammungslehre und der Rassenforschung zur Anbahnung einer harmonischen Weltanschauung. Halle.
LANDSBERG, H. (1995): ERNST Mayer [sic] – vom „vielversprechenden jungen Mann" zum anerkannten Systematiker im American Museum of Natural History. Biol. Zentralblatt **114**: 123–132.
MAYR, E. (1923a): Die Kolbenente (*Nyroca rufina*) auf dem Durchzuge in Sachsen. Ornithol. Monatsberichte **31**: 135–136
MAYR, E. (1923b): Der Zwergfliegenschnäpper bei Greifswald. Ornithol. Monatsberichte **31**: 136.
MAYR, E. (1924): Maßnahmen zum Schutz der Trappe (*Otis tarda*). Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz **13**: 298–302.
MAYR, E. (1926a): Die Ausbreitung des Girlitz (*Serinus canaria serinus* L.). J. Ornithol. **74**: 571–671.
MAYR, E. (1926b): Beteiligt sich das Buchfinkenmännchen am Nestbau? Ornithol. Monatsberichte **34**: 56.
MAYR, E. (1926c): Zu P. WEMERS Angaben über den Nestbau des Buchfinken. Ornithol. Monatsberichte **34**: 88.
MAYR, E. (1926d): Das Freibrüten der Mehlschwalbe, *Delichon urbica* L., an den Kreidefelsen von Stubbenkammer auf Rügen. Ornithol. Monatsberichte **34**: 114.
MAYR, E. (1926e): Zum Vorkommen des Seidenschwanzes, *Bombycilla garrulus* (L.) in Sachsen. Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. **1** (8): 212.
MAYR, E. (1927a): Neue Formen von *Prunella rubeculoides*. Ornithol. Monatsberichte **35**: 148–149.
MAYR, E. (1927b): Die Schneefinken (Gattungen *Montifringilla* und *Leucosticte*). J. Ornithol. **75**: 596–619.

MAYR, E. (1927c): Frühes Rufen der Rohrdommel. Ornithol. Monatsberichte **35**: 88.
MAYR, E. (1927d): Schlangenhäute als Nestmaterial. Ornithol. Monatsberichte **35:** 146–148.
MAYR, E. (1928): Weidenmeisen-Beobachtungen (*Parus atricapillus salicarius* Brehm). J. Ornithol. **76**: 462–470.
MAYR, E. (1930): My Dutch New Guinea Expedition, 1928. Novitates Zoologicae **36**: 20–26.
MAYR, E. (1931): Die Vögel des Saruwaged- und Herzoggebirges (NO-Neuguinea). Mitt. Zool. Mus. Berlin **17**: 639–723.
MAYR, E. (1932): A tenderfoot explorer in New Guinea. Reminiscences of an expedition for birds in the primeval forests of the Arfak Mountains. Natural History Magazine **32**: 83–97.
MAYR, E. (1933): Paradiesvogeljagd auf Neuguinea. Blaugold. Nachrichten- und Erinnerungsblätter des Staatsgymnasiums zu Dresden-Neustadt, Jahrgang **6** (Heft 11): 22–26.
MAYR, E. (1938a): Leben in New York. Blaugold. Nachrichten- und Erinnerungsblätter des Staatsgymnasiums zu Dresden-Neustadt, Jahrgang **11** (Heft 20): 16–18.
MAYR, E. (1938b): Birds on an Atlantic crossing. Proceedings of the Linnaean Society of New York no. **49**: 54–58.
MAYR, E. (1940): Speciation phenomena in birds. Amer. Naturalist **74**: 249–278.
MAYR, E. (1942): Systematics and the origin of species from the viewpoint of a zoologist. New York.
MAYR, E. (1943): A journey to the Solomons. Natural History Magazine **52**: 30–37, 48.
MAYR, E. (1963): Animal Species and Evolution. Cambridge, Massachusetts (deutsch: Artbegriff und Evolution, Parey, Hamburg & Berlin, 1967).
MAYR, E. (1969): Bird speciation in the tropics. Biological Journal of the Linnean Society **1**: 1–17.
MAYR, E. (1970): Populations, Species, and Evolution. Cambridge, Massachusetts.
MAYR, E. (1980): How I became a Darwinian. In The Evolutionary Synthesis. Perspectives on the Unification of Biology (E. MAYR & W. PROVINE, eds.), p. 413–423.
MAYR, E. (1982): The Growth of Biological Thought. Diversity, Evolution, and Inheritance. Cambridge, Massachusetts (deutsch: Die Entwicklung der biologischen Gedankenwelt. Vielfalt, Evolution und Vererbung. Springer, Berlin & Heidelberg, 1984).
MAYR, E. (1991): One Long Argument: CHARLES DARWIN and the Genesis of Modern Evolutionary Thought. Cambridge, Massachusetts (deutsch: .... und DARWIN hat doch recht. CHARLES DARWIN, seine Lehre und die moderne Evolutionstheorie. Piper, München & Zürich, 1994).
MAYR, E. (1992): Controversies in retrospect. Oxford Surveys in Evolutionary Biology **8**: 1–34.
MAYR, E. (1997a): Reminiscences from the first curator of the Whitney-Rothschild Collection. BioEssays **19**: 175–179.
MAYR, E. (1997b): This is Biology. The Science of the Living World (deutsch: Das ist Biologie. Die Wissenschaft des Lebens. Spektrum, Heidelberg, 1998).
MAYR, E. (2001): What Evolution Is. Basic Books, New York (deutsch: Das ist Evolution, Bertelsmann, München, 2003).
MAYR, E. (2003): Erinnerungen an RUDOLF ZIMMERMANN. Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. **9**: 139–140.
MAYR, E. (2004a): Naturschutz und die Waldralle von Neuguinea. Ornithologischer Anzeiger **43**: 215–216.
MAYR, E. (2004b): What Makes Biology Unique? Considerations on the Autonomy of a Scientific Discipline. Cambridge University Press, New York (deutsch: Konzepte der Biologie, Hirzel, Stuttgart, 2005).
MAYR, E. & W. KLEIN (1924): Zwergmöwen im Greifswalder Bodden. Ornithol. Monatsberichte **32**: 107.
MAYR, E. & W. MEISE (1929): Zeitschriftenverzeichnis des Museums für Naturkunde. Mitt. Zool. Mus. Berlin **14**: 1–187, Sonderheft.
MAYR, E. & W. MEISE (1930): Theoretisches zur Geschichte des Vogelzuges. Der Vogelzug **1**: 149-172.
MAYR, E. & W. PROVINE (1980): The Evolutionary Synthesis. Perspectives on the Unification of Biology. Cambridge, Massachusetts.
MEYER, A. B. & L. W. WIGLESWORTH (1898): The birds of Celebes and the neighbouring islands, 2 vols. Berlin.
PRINZINGER, R. (1992): Vor 45 Jahren: The AOU Emergency Committee for Relief of European Ornithologists. J. Ornithol. **133**: 455–456.
RENSCH, B. (1929): Das Prinzip geographischer Rassenkreise und das Problem der Artbildung. Berlin.
RENSCH, B. (1947): Neuere Probleme der Abstammungslehre. Stuttgart.

RHEINBERGER, H.-J. (Hrsg., 1995): ERNST MAYR und die Evolutionstheorie. Biol. Zentralblatt **114**: 115–149.
SCHARNKE, H. (1931): Ornithologische Beobachtungen in der Umgebung von Greifswald. Mit Benutzung der Aufzeichnungen von HERBERT KRAMER und ERNST MAYR. Dohrniana (Abh. Ber. Pommerischen Naturforsch. Ges.) **11**: 40–86.
SCHULZE-HAGEN, K. (1997): OTTO NATORP und seine Vogelsammlung: Schicksal und Hintergründe. Mauritiana (Altenburg) **16**: 351–379.
SCHULZE-HAGEN, K. (2002): OTTO NATORP und seine Vogelbilder: Zwischen Feldkennzeichen und Natursehnsucht. Ökologie der Vögel **24**: 45–63.
STRESEMANN, E. (1919): Über die Formen der Gruppe *Aegithalos caudatus* und ihre Kreuzungen. Beiträge zur Zoogeographie der paläarktischen Region **1**: 3–24.
STRESEMANN, E. (1927–1934): Aves. In: KÜKENTHAL-KRUMBACH, Handbuch der Zoologie, Band **7**, 2. Hälfte. Berlin.
STRESEMANN, E. (1929): Besprechung von RENSCH (1929). Ornithol. Monatsberichte **37**: 155–156.
WIGLESWORTH, L. W. (1898): On formulae for indicating the variation of a species within itself. Abh. Ber. Zool. Anthropol.-Ethnogr. Mus. Dresden **7**: 32 – 33.

12. Anhänge

Anhang I.: Inhalt von 10 Notizheften ERNST MAYRS aus den Jahren 1917–1929 (In der Staatsbibliothek Berlin, Potsdamer Straße, Nachlaß MAYR). Die Eintragungen im frühesten Notizheft (1917–1923) beginnen mit einer Liste der Schauspieler (und ihrer Rollen) bei einer Opernaufführung nach Mozarts *„Zauberflöte"* am 25. März 1917 im Münchner Hoftheater, als ihn – wie Prof. MAYR mir erzählte – besonders Frau IVOGÜN als Königin der Nacht bezaubert hatte. Die folgenden Seiten enthalten ähnliche Auflistungen der Personen zu Aufführungen von LESSINGS *„Minna von Barnhelm"* in München (1917), *„Der gestiefelte Kater"* und WEBERS *„Der Freischütz"* am 3. Februar 1918 in Dresden. Es folgen Listen von Vogelbeobachtungen zu Anfang 1918 (Seidenschwanz, Schwanzmeise, Kernbeißer, etc.). Im hinteren Teil dieses Notizheftchens hat MAYR 25 *„Radausflüge in der Dresdner Umgebung"* sorgfältig mit Entfernung und der benötigten Zeit sowie mit den durchfahrenen Ortschaften zusammengestellt (bis maximal 118 km in 10 Stunden), die er als Gymnasiast bei Vogelexkursionen 1920–1923 unternommen hat. Hier findet sich auch eine kurze Anleitung zum „Ausbalgen" (Überschrift), die er vermutlich nach einer Veröffentlichung geschrieben hat. Eine Liste von Buchtiteln wurde wohl in Vorbereitung auf das 1. Semester in Greifswald (Sommer 1923) zusammengestellt: *„Lehrbuch der Entwicklungsgeschichte"* (1912), HESSE & DOFLEIN (1910, 1914), KOSKE *„Die Veröffentlichungen über die Vogelwelt Pommerns"*, SIEMSEN, HORNSCHUCH & SCHILLING, etc. Darauf deutet auch eine Liste von Kleidung, Bettwäsche, Handtüchern, etc., die er wahrscheinlich im Hinblick auf seine Abreise nach Greifswald vorbereitet hat.

Ein zweites kleines Notizheft enthält Listen von beobachteten Vögeln (z. B. die Kolbenente in Moritzburg am 23. März 1923[10]). In einem dritten Notizheft von 1925 hat MAYR ein detailliertes Tagebuch der ersten 4 Tage einer 1-wöchigen Radtour zu seiner Großmutter in Lindau am Bodensee geschrieben. Er fuhr am 6. September von Hof ab und erreichte am 9. September *„in flotter Fahrt das schöne Ingolstadt."* Auf dieser und auf anderen ähnlichen Radtouren jener Jahre besuchte er auch Ortschaften, aus denen verschiedene seiner Vorfahren stammten, um in den betreffenden Kirchenbüchern genaue Daten über diese zu eruieren; z. B. *„... erreichte ich bei vollkommener Nacht Böhmfeld [etwa 10 km nördlich von Ingolstadt]. Vom Tale [der Altmühl] aus gesehen,*

[10]) Sein Hauptbuch für Eintragungen von Vogelbeobachtungen in den 1920er Jahren ging verloren, als es ihm bald nach seiner Ankunft in den USA bei einer Exkursion in der Nähe von New York zusammen mit einer Leica-Kamera und einem Koffer aus einem geparkten Auto gestohlen wurde (E. MAYR, pers. Mitt.). Er hätte viel Geld gezahlt, wenn er es hätte zurückkaufen können.

tront es sozusagen auf der Höhe. Ein eigentümliches Gefühl umkam mich, als ich den Geburtsort meines Urgroßvaters[11] *betrat.*"

Dieses Heft enthält auch interessante „Thesen zum Streit zwischen Darwinismus und Lamarckismus" (siehe MAYR 1992: 23–24) sowie Themen zu möglichen wissenschaftlichen Untersuchungen, die er als Student notierte. Ein viertes Heft bezieht sich auf die Monate nach seiner Promotion bis Anfang 1927 und enthält Pläne für wissenschaftliche Veröffentlichungen, z. B. eine „*Kurze Zoogeographie der Landtiere.*" Er plante dieses Projekt als Gegenreaktion auf das Buch von RICHARD HESSE „*Tiergeographie auf ökologischer Grundlage*" (1924), das MAYR als unzulänglich empfand, weil es im wesentlichen eine geographische Ökologie darstellte. Er wollte sein Material für eine mögliche Veröffentlichung in folgender Weise gliedern: Tierverbreitung, Besiedlung ozeanischer Inseln, mittelamerikanische Landbrücke, individuelle und geographische Variation, Beispiele der wichtigsten einheimischen Formenkreise, Theoretisches zu KLEINSCHMIDT, etc. Aus diesen Plänen ist wegen seiner Expeditionen nichts geworden. – Ein weiteres (fünftes) Notizheft von 1927 enthält Bemerkungen zum „*Problem der Entstehung des Vogelzuges*" (siehe später MAYR & MEISE 1930), Notizen über Beobachtungen und „*Nestbesuche*" bei Nonnen- und Weidenmeisen in der Umgebung von Berlin (siehe MAYR 1928) und weitere Notizen über einen geplanten historischen Abriß über die ornithologische Erforschung der Erde („*beachte BUFFONS Ideen von der polaren Entstehung des Lebens, wellenförmige Ausbreitung, usw.*:" HUMBOLDT, FABRICIUS, LYELL, SCHMARDA, SCLATER, HUXLEY, MORITZ WAGNER, DARWIN, MURRAY, WALLACE). Permanenz der Ozeane; geologische Entwicklung der Gebiete; Grundlage ist eine abgeklärte moderne Systematik. „*Unter gleichbleibenden äußeren Bedingungen findet nur eine sehr geringe Artweiterentwicklung statt.*" Ausbreitungsschranken: Wüsten, Flüsse. Gesetze des Aussterbens; Einfluß klimatischer Schwankungen für die Faunenentwicklung; Faunen"*verzahnung*" an Faunengrenzen.

Die Notizen im sechsten Heft (Format Schulheft) sind während MAYRS Expedition 1929 in Neuguinea geschrieben worden und beginnen mit „*Gedanken und Kritik zu NICHOLSONS Büchlein How Birds Live*" [1927], einem ‚Roman' der autobiographische Züge trägt. Es folgen Notizen zu geplanten Ausarbeitungen nach seiner Rückkehr nach Deutschland („*Aus deutschem Vogelleben;*" Zusammenarbeit mit G. SCHIERMANN: „*Ich schicke ihm immer die Auszüge und erbitte Randbemerkungen aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen;*" „*Gedanken zur Errichtung einer zool. (Ornithol.) Station in New Guinea;*" „*Beiträge zur Ornithologie Neu Guineas*").

Ein weiteres Notizheft bezieht sich auf eine Deutschlandreise 1938 mit Vogelbeobachtungen auf See (siehe MAYR 1938), in den Alpen und im Schwarzwald. Die drei letzten Hefte sind „*Wörterbücher*" der Eingeborenen-Sprache im Dorf Siwi (Arfak Gebirge), die MAYR dort 1928 mit Hilfe von Dolmetschern aufgenommen hat.

Anhang II.: Briefe von G. SCHIERMANN und dessen Tochter an ERNST MAYR

(Im Archiv der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, Radolfzell). In dem letzten Brief, den sein väterlicher Freund GOTTFRIED SCHIERMANN im September 1941 an ERNST MAYR nach New York schrieb, berichtete er von ornithologischen Ereignissen in Berlin und von der Abnahme der Vögel in Gebieten, die sie in früheren Jahren gemeinsam besucht hatten. Die Postverbindung bestand noch bis zum Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg. Der zweite Brief von SCHIERMANNS Tochter ERNA ZÜHR ist ein interessantes

[11]) BONIFAZIUS MÜLLER (1805–1860), der Vater seiner Großmutter in Lindau, zu der er unterwegs war.

Zeitdokument und berichtet von SCHIERMANNS Arbeiten in seinem letzten Lebensjahr und von seinem Tod am 10. September 1946.

Berlin, den 28. September 1941

Mein lieber Freund!

Dein lieber Brief vom 22. Juli 1941 ist in meine Hände gelangt und ich danke Dir recht herzlich für dieses Lebenszeichen. Du kannst Dir wohl denken, daß wir hier alle in Sorge um Dein und Deiner Lieben Wohlergehen waren und unsere Freude war nun doppelt groß als endlich doch eine Nachricht hier anlangte, die für den Augenblick recht tröstlich war. Möge recht bald die Zeit kommen, wo wir Alle wieder unsere, uns so lieb gewordene, Arbeit in vollem Umfange wieder aufnehmen können und ungehindert unseren Austausch von Ergebnissen und Erfahrungen wieder pflegen können. Gestern war der „Haupttag" der Jahrestagung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft (im Zool. Museum) und bei dieser Gelegenheit haben wir Deiner von ganzem Herzen gedacht. Die Tagung verlief in dem bekannten würdigen Rahmen und war auch, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Ereignisse, ganz gut besucht. Viele alte gemeinsame Bekannte waren anwesend, Hr. H. HILDEBRANDT, MEISEL, SCHNURRE (der jetzt von seiner 3ten Frau geschieden ist), KUHK und viele Andere. Dr. BANZHAF und SCHARNKE sind verstorben. Ihr Tod bedeutet eine empfindliche Lücke in der Ornithologengemeinde. Längere Zeit über war Dr. TIMMERMANN (Islandforscher) hier dienstlich in Berlin. Es war eine nette Zeit, die mir recht interessante Anregungen gebracht hat, die außerdem, da T. aus Hamburg ist, Gelegenheit bot über heimatliche Ornis und sonstiges von dort zu plaudern.

Ich weiß nicht, ob Dich irgend eine offizielle Nachricht zu HEINROTHS 70ten Geburtstag , den wir hier im Sommer feiern konnten, erreicht hat. Es war eine ganz große Freude für uns alle und ich glaube auch für den Jubilar.

Deinen Brief an RUD. ZIMMERMANN habe ich sofort weiterbefördert. Z. hat mir sogleich geantwortet, ein Zeichen wie sehr er sich gefreut hat. Er schrieb mir, daß er 2 Briefe an Dich geschrieben hat, die also nicht in Deine Hände gekommen sind. Ich habe ihm geraten, immer gleich 2 Briefe des gleichen Inhalts in einem gewissen Zeitabstand zu schicken (ich habe dieses Verfahren in Anwendung gebracht), so besteht eine größere Wahrscheinlichkeit, daß einer sein Ziel erreicht. Sonst geht es uns hier allen ganz gut. Wir sind alle glücklicherweise gesund und arbeitsfroh und danken dem Geschick immer wieder, das uns bisher vor allem Schlimmen bewahrt hat. Ab und zu habe ich sogar einmal Zeit gefunden um alte, auch Dir wohlvertraute, Arbeitsgebiete wieder aufzusuchen. So z. B. das Kremmer–Luch. Leider hat sich dort in Bezug auf die Ornis vieles verändert, nicht zum guten. Die seinerzeit so überaus häufigen Schilfrohrsänger, Seggenrohrsänger und manche andere, sind geradezu „selten" geworden. Das ehemals so vogelreiche Gebiet ist gegen vor 20 Jahren zu einem wahren Gerippe seines Einst geworden. Schade!

Nun sind seit Deinem letzten Aufenthalt hier in der Heimat auch wieder Jahre vergangen und das Rad des Lebens dreht sich ohne Aufenthalt weiter. Ich merke es so recht am Heranwachsen der Jungen. Das gute „Mittelalter" habe ich ja nun auch erreicht, hoffe aber mit Zuversicht, daß die Zeitspanne zwischen diesem und der „Antike" noch recht lang bemessen sein möge, damit ich von den vielen Dingen, die ich noch vorhabe, wenigstens einiges von Nutzen zustande bringen kann.

Nun, lieber Freund, will ich diesen Brief beenden, möge uns ein gütiges Geschick ein Wiedersehen in nicht allzu ferner Zeit zuteil werden lassen. Dir und Deiner lieben Frau und Deinen kleinen Mädchen von ganzem Herzen Gesundheit und Kraft und den Glauben an eine gesegnete Zukunft wünschend verbleibt immer in alter Treue

Dein GOTTFR. SCHIERMANN und alle meine Lieben.

Berlin, den 27. Februar 1947

Lieber ERNST!

Heute will ich Dir nun Deinen Brief vom 18. 11. v. J. ausführlich beantworten. Es ist nur bedauerlich, daß der Anlaß hierzu ein so trauriger ist. Trotz allem haben mich Deine Zeilen sehr erfreut, und ich danke Dir auch im Namen meiner Mutter für Dein Beileid.

Ja, Du hast unsern Vater wohl gekannt wie kaum ein anderer und Du wirst es verstehen können, daß es uns allen noch unfaßlich ist, daß Vater für immer von uns gegangen ist.

Nun, lieber ERNST, will ich Dir sein Leben in den letzten Jahren schildern und auch sein Sterben. Wie Du Dir denken kannst, waren die letzten Jahre sehr schwer und sie wurden immer unerträglicher, je mehr sich der Krieg seinem Ende näherte. Vater war im Geschäft in leitender Stellung, die es erforderlich machte, auch noch außerhalb der Bürostunden zu Hause weiterzuarbeiten. Er hatte sehr viel Ärger, es wurden immer mehr Leute [zur Wehrmacht] eingezogen, dazu kam die Materialknappheit und die Firma hatte Heereslieferungen, die pünktlich herausmußten. Bei Vaters Korrektheit war es dann so, daß er von früh bis spät arbeitete. Dann war für ihn noch keine Ruhe, denn er war von der Polizei als Hausluftschutzwart eingesetzt und das hieß: bei Fliegeralarm ständig auf dem Posten zu sein und verantwortlich für alle Vorkommnisse im Hause. Da die Fliegerangriffe immer häufiger und schwerer wurden, gab es keine ungestörte Nachtruhe mehr, und schließlich konnte er nur noch stundenweise in sämtlichen Sachen schlafen, bis er dann die letzten Wochen überhaupt keinen Schlaf mehr hatte. Bei dollstem Fliegerangriff und Beschuß stand er Tag und Nacht, Stunde um Stunde, auf dem Dach des Hauses, um zu löschen, wenn notwendig. Und es mußte verdammt oft sein. Er hat sein Haus vor dem Ausbrennen bewahren können, allerdings hat er dafür seine Gesundheit geopfert. Als dann die Russen nach Berlin kamen, hat er auch alles gut überstanden. Ja, er hat tage- und wochenlang gehungert – aber nie den Mut verloren und nie geklagt. Als er dann nach dem Umschwung arbeitslos war (seine Firma war zertrümmert, sein Vermögen auf der Bank war weg) und woanders als Heimarbeiter (Maler) Beschäftigung fand, war er Gott dankbar und glücklich, daß er wieder seine Hände regen konnte. Was konnte ihm nun noch passieren, er hatte Arbeit, die Seinen waren alle am Leben geblieben [später erfuhr die Familie, daß der Sohn HELMUT in Gefangenschaft gestorben war], nun sollte das Leben wieder von vorne beginnen, er wollte noch soviel schaffen, denn er fühlte sich ja noch so jung. –

Bei seiner neuen Firma hatte er sich inzwischen bis zum Betriebsleiter (300 Angestellte) emporgearbeitet. Da wurde er ganz plötzlich krank und nach langem Hin und Her mußte er sich einer schweren Darmoperation unterziehen. Diese Operation verlief ganz normal und Vater erholte sich trotz körperlicher Schwäche, er wog 85 Pfund, zum größten Erstaunen des Professors sehr schnell und ging schon zeitweise im Zimmer am Stock umher. Bei seinem eisernen Willen mußte es gehen und es ging, denn er war wohl operiert aber nicht krank. Als wir alle annahmen, daß Vater nun wohl alles gut überstanden hat, stellten sich fürchterliche Schmerzen ein und er mußte zum 2. Mal operiert werden. Die Operation war sehr schwer, denn es war eine Darmverschlingung. Nach dieser Operation fühlte sich Vater äußerst wohl und schmerzfrei, nur wurde er von Stunde zu Stunde matter. Aber sein Geist war noch so rege und kein Gedanke an den Tod, im Gegenteil, er versprach unserm Jungen (seinem Lieblingsenkel und Ebenbild innerlich und äußerlich) noch einen Ausflug nach Potsdam, um Vogelnester zu suchen, sobald er wieder nach Hause käme. Um 3 Uhr nachmittags rauchte er noch sein Pfeifchen, konnte es aber nicht mehr zum Munde führen und wollte ein bißchen schlafen, um es später weiterzurauchen. Und so ist Vater um 5 Uhr nachmittags eingeschlafen, ruhig und still ist sein Lebenslicht erloschen [10. September 1946].[...]

Das war unser lieber Vater, einfach, bescheiden – voll Herzensgüte. Es war nur schade, daß wir ihm während seines Krankenbettes nicht mehr Aufmerksamkeiten geben

konnten, denn unter diesen grauenvollen Verhältnissen waren uns doch alle Hände gebunden. So bin ich um ein paar Pfeifen Tabak (noch dazu selbstgebauten) erst 90 km mit der Eisenbahn zu meinem Onkel gefahren, um ihm wenigstens die Freude des Rauchens zu machen. Und wie leuchteten seine Augen und wie dankbar war er, daß er nun noch rauchen konnte. [...]

Ich wünsche Dir und Deiner Familie alles Gute und schließe mit herzlichsten Grüßen

Deine ERNA ZÜHR.

Anhang III. Ein Brief von ERNST MAYR an Dr. OTTO NATORP (1876 – 1956)

In diesem Brief von Anfang 1948 berichtete MAYR von seiner Arbeit in New York und von der Versteigerung einiger Vogelbilder NATORPS in den USA. Dieser lebte damals nach seiner Flucht aus Schlesien in sehr bedrängten Verhältnissen in Prien am Chiemsee, Bayern (SCHULZE-HAGEN 1997, 2002).

[New York, Anfang 1948]

Lieber Herr Dr. NATORP,

Sie müssen entschuldigen, daß ich Ihnen schon so lange nicht geschrieben habe, aber die Arbeit ist mir in den letzten Monaten über den Kopf gewachsen. Dazu lebt man auch in Amerika ein unruhiges und aufreibendes Leben. Ich verliere z. B. täglich über 2 Stunden (bei Schnee manchmal 3 Stunden), um von meinem Haus ins Museum zu fahren und zurück. –

Sie werden es kaum geahnt haben, aber ich habe schon als Student mit viel Interesse Ihre Arbeiten gelesen, namentlich eine Arbeit über die Gefiederabnützung bei der Schneeammer, die mich damals außerordentlich interessierte [= siehe J. Ornithol. **79***, 1931, p. 338–346]. Trotzdem ich in Neu Guinea und den Salomons Inseln gegen 6000 Vogelbälge gesammelt habe, habe ich es doch nie fertig gebracht, so schöne Bälge zu machen wie Sie. Ihre schöne Sammlung ist nun leider zerstört. Meine Pflanzensammlungen aus Neu Guinea mit schätzungsweise 200 neuen, unbeschriebenen Arten sind auch in Dahlem restlos verbrannt. Sic transit gloria mundi! –*

Nun haben Sie die Freude durch Ihre Vogelmalerei viel Gutes tun zu können. Ich war dabei, als Ihre Bilder in Columbus (Ohio) bei der Tagung des Wilson Ornithological Club versteigert wurden. Es war ein großartiger Erfolg! Ich versuchte eines Ihrer Eulenbilder zu erwerben (Eulen liebe ich besonders), aber ich wurde wesentlich überboten! Immerhin sind alle Ihre Bilder in gute Hände gekommen. Es herrscht hierzulande ein erfreuliches Interesse an Ornithologie.

Wußten Sie, daß ich ursprünglich Medizinstudent war, aber nach dem Physikum zur Naturwissenschaft umschwenkte, um Gelegenheit zu Forschungsreisen zu haben? Sonst wäre ich auch nie nach Amerika gekommen. Übrigens habe ich als Kind mehrere Sommer in Marquartstein verbracht und von dort Hochgern, Hochfelln, und? Plattenspitze bestiegen. In Prien sind wir glaube ich seinerzeit umgestiegen. – Wie Sie sehen, verbindet mich vieles mit Ihnen und der Heimat. – Wir waren glücklich, daß diesen Winter wir die Hauptkälte abkriegten, und nicht Sie in Deutschland. Noch eine gute Ernte und es wird tatsächlich wieder etwas bergauf gehen!

Mit besten Wünschen, auch an Ihre Frau Gemahlin, und herzlichen Grüßen

Ihr ergebener ERNST MAYR.

Anschrift des Verfassers: Dr. JÜRGEN HAFFER, Tommesweg 60, D-45149 Essen. E-mail: j.haffer@web.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Blätter aus dem Naumann-Museum

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Haffer Jürgen

Artikel/Article: Zur Biographie des Ornithologen und Harvard-Professors Ernst Mayr (1904- 2005). 1-33